Lübecker Volksbote

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Der „Lübecker Volksbote" erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, sowie durch die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt bei der Lieferung durch die Austräger monatlich 4.50 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle: Johannisstraße Nr. 46. Fernsprecher Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 180 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 150 Pfg., Reklamen 500 Pfg. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 10 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 130. Dienstag, den 7. Juni 1921. 28. Jahrgang.

Ultimatum an den oberschlesischen Selbstschutz.

Breslau, 6. Juni. Die Verhältnisse in Oberschlesien haben sich in den letzten Tagen außerordentlich kritisch entwickelt; der Vormarsch des deutschen Selbstschutzes in der Gegend von Ujest, gab der interalliierten Kommission Veranlassung zu folgendem Ultimatum:

Die interalliierte Regierungskommission von Oberschlesien hat Kenntnis erhalten von dem deutschen Vormarsch in der Gegend von Ujest. Sie befiehlt dem General Hoefer, seine Truppen in die Linie Station Leschnitz-Dole zurückzuziehen. Letztere Orte bleiben zur Verfügung des Generals Hoefer. **Falls die ersten Bewegungen zur Ausführung dieser Bestimmungen nicht genau fünf Stunden nach Ueberreichung dieser Note begonnen haben, wird die Kommission alle Maßnahmen in Anwendung bringen.** Andererseits teilt die Kommission mit, daß sie den polnischen Insurgenten untersagen wird, diejenigen Orte wieder zu besetzen, die sie am 3. Juni abends geräumt haben.

gez. Le Rond, de Marini, Harold Stuart.

General Hoefer hat auf diese Note folgende Antwort gesandt:

Seit fünf Wochen erwartet die deutsche Bevölkerung mit leidenschaftlicher Ungeduld die Befreiung des von den polnischen Insurgenten besetzten Gebietes. Nur die bestimmte Hoffnung auf das entschlossene tatkräftige Eingreifen der interalliierten Truppen machte es möglich, den Selbstschutz von größeren Unternehmungen zurückzuhalten und ihn zu veranlassen, sich mit der Abwehr polnischer Angriffe und der Festigung der eigenen Stellung zu begnügen. Ich habe nicht die Macht, und vermag es auch nicht im Hinblick auf die deutschgesinnte Bevölkerung, die Selbstschutzverbände aus den Ortschaften, deren Schutz sie übernommen haben, zurückzurufen. Die Zurückziehung des Selbstschutzes aus den vom Selbstschutz befreiten Gebieten ist unausführbar. Ich appelliere an das soldatische Empfinden der Vertreter der alliierten Mächte. Die Forderung steht aber auch im Gegensatz zu dem was als Recht der deutschen Bevölkerung Oberschlesiens vor dem englischen Parlament feierlichst anerkannt worden ist. Die Drohung mit der Zurückholung der französischen Truppen aus den Städten des Industriegebietes bindet mir vollends die Hände. Die Verwirklichung dieser gegen Recht und Vertrag verstoßenden Drohung würde eine ungeheure Empörung in allen deutschgesinnten Teilen der Bevölkerung, insbesondere auch in den Reihen des Selbschutzes auslösen und die völlige Schutzlosigkeit unserer Landsleute dartun. Mich aber würden sie außerstand setzen, dann noch irgend einen Einfluß auf den deutschen Selbstschutz zur Wahrung der Ruhe und Ordnung auszuüben, der ich bisher Geltung verschafft habe.

Hoefer,
Generalleutnant und Führer des oberschlesischen Selbstschutzes.

Höfer und Hennicker.

Berlin, 6. Juni. Nach einer Meldung der „Vossischen Zeitung" hatte der englische General Hennicker, der die Führung der englischen Truppenverstärkungen in Oberschlesien übernommen hat, heute mit dem Befehlshaber des deutschen Selbstschutzes, General Hoefer, eine Besprechung über das weitere Verhalten der deutschen Selbstschutzorganisation.

Schritte der Reichsregierung im Konflikt zwischen der Interalliierten Kommission und General Höfer.

TU. Frankfurt a. M., 7. Juni. Obwohl der deutsche Selbstschutz in Oberschlesien und seine Leitung einer unmittelbaren Einwirkung der Reichsregierung entzogen sind, da sie der Gebietshoheit der Interalliierten Kommission in Oppeln unterstehen, hat sich deshalb doch, wie der Berliner Vertreter der „Frankf. Ztg." hört, die Reichsregierung veranlaßt gesehen, alsbald nachdem ihr die letzten Vorgänge bekannt geworden waren, der Angelegenheit ihre besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Der Reichskanzler selbst hat bereits am Sonntag vormittag Schritte eingeleitet, um die Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen, die sich aus dem Konflikt zwischen General Höfer und der Interalliierten Kommission ergeben haben und man glaubt in Berlin, einen befriedigenden Erfolg dieses Schrittes erhoffen zu dürfen.

Neue polnische Angriffe.

Oppeln, 6. Juni. Der heutige Tag brachte neue Angriffsaktionen der Aufständischen. In den nördlichen Kreisen mußten mehrfach polnische Angriffe zurückgewiesen werden. Die Dörfer Neudorf, Pruskau und Amalienhof wurden von polnischer Artillerie stark beschossen. Zahlreiche Häuser wurden durch Volltreffer zerstört. Bei Zembowitz beteiligte sich ein polnischer Panzerzug an den Kampfhandlungen. In den Gebieten bei Landsberg und Skronskau erhielten die Aufständischen Verstärkungen. Starke polnische Angriffe aus der Gegend Krappitz werden gemeldet. Besonders bildet der Bahnhof Kandrzin das Ziel polnischer Vorstöße, doch blieben der Personen- und Güterbahnhof in den Händen der deutschen Verteidiger. Die Angriffsversuche der Insurgenten aus Slawentitz mißlangen. Bei Birawa im Kreise Kosel starke Feuertätigkeit. Die heftigen Angriffe der Aufständischen gegen Altkosel wurden durch drei Panzerzüge unterstützt. Die Angriffe mißlangen. Im Kreise Ratibor wurde die Oderbrücke bei Lapatsch durch polnische Sprengungen erneut schwer beschädigt. Nach Nachrichten aus dem Zentralrevier ist die Lage der Industrie trostlos. Infolge Rohstoffmangels ist in den nächsten Tagen die Stillegung großer Hüttenwerke zu erwarten.

Die Konferenz des Obersten Rates auf unbestimmte Zeit verschoben.

TU. **Paris**, 7. Juni. Das „Petit Journal" erhält eine Meldung aus London, in der gesagt wird, es sei Briand gelungen, die Konferenz des Obersten Rates auf unbestimmte Zeit zu verschieben. Die englischen Politiker sagen, daß Lloyd George sich von Briand vollständig einwickeln lasse.

Gegen ein englisch-französisches Bündnis

Seit einigen Tagen gehen Nachrichten durch die Presse, wonach Frankreich versuche, zu England in ein langfristiges und festes Bundesverhältnis zu gelangen. In der Angst vor Isolierung kann es nur auf den Gedanken gekommen sein; denn auch Frankreich muß wissen, daß England nur Bündnisse mit einem bestimmten festen Ziel schließt, niemals aber Schutz- und Trutzbündnisse auf „alle Fälle".

Die nachfolgende Nachricht des „Temps" scheint der Beginn beginnender französischer Einsicht zu sein.

TU. Paris, 7. Juni. Der „Temps" wendet sich gegen den Gedanken eines englisch-französischen Bündnisses und erklärt, es wäre naiv anzunehmen, daß England die französische Politik in Europa und besonders Deutschland gegenüber blind mitmachen würde. England würde immer für die Schonung Deutschlands eintreten. In Wirklichkeit sei England am Gedeihen Deutschlands, seines Konkurrenten, viel weniger interessiert, als Frankreich, der Gläubiger Deutschlands. Die französische Politik laufe also Gefahr, in doppelter Hinsicht durch die englischen Einwände aufgehoben zu werden, nämlich wenn sie einen Zwang ausübe und Deutschland schonen wolle.

Die englische Auffassung.

London, 6. Juni. Nach dem „Manchester Guardian" halten offizielle britische Kreise den Augenblick für ungeeignet, für die Diskussion einer Allianz mit Frankreich. Es seien zu viele fundamentale Fragen ungelöst. Zum Beispiel wäre es unmöglich, eine Allianz auf der französischen Politik, Deutschland zu erdrosseln, zu gründen, und Frankreich habe es leider nach offizieller Ansicht bisher abgelehnt, diese Frage in einer Konferenz zu diskutieren.

Hochwasserkatastrophe in Colorado.

Bisher 500 Tote.

Aus Denver (Colorado) wird gemeldet: Am Freitag abend traten im östlichen Colorado Wolkenbrüche mit anschließenden Ueberschwemmungen ein, die die Ernte weithin vernichteten und Hunderte von Menschen zwangen, in Booten von ihren Wohnstätten zu fliehen. Am schwersten wurde die Stadt Pueblo getroffen, die ganz unter Wasser gesetzt wurde. Der angerichtete Schaden wird auf 4 Millionen Dollar geschätzt. Die Zahl der Ertrunkenen wird auf insgesamt 500 geschätzt. Das Elend in Pueble ist groß. Tausende haben Haus und Hof verloren. Die ganze Nacht hindurch hörte man aus den Trümmern eingestürzter Häuser das Wehgeschrei der Verunglückten. Die Rettungsarbeiten sind durch den herrschenden Sturm erschwert. Die mit Lebensmitteln für die Notleidenden ausgesandten Eisenbahnzüge bleiben auf der Strecke liegen, da die Schienenwege zerstört sind. Bei dem Unwetter stürzte das Wasser sechs Fuß tief in den Geschäftsteil der Stadt und überschwemmte ihn gänzlich. Obwohl die Zahl der Toten groß ist, sind die Abschätzungen doch stark übertrieben; die offiziellen Prüfungen sind noch nicht zu Ende. Auf den Straßen sieht man eine große Anzahl von Fahrzeugen jeder Art mit Ertrunkenen. — Lebensmittel und frisches Wasser wurden von Denver nach Pueblo geschickt, wo die Truppen sich mit den Rettungsarbeiten beschäftigen und Plünderungen zu verhindern suchen.

Bemerkungen.

Dr.L. Lübeck, 7. Juni.

Die „Lüb. Anz." führen ihren Kampf gegen die arbeitende Bevölkerung von wirklich hoher Warte aus. Am 29. Mai veröffentlichten sie z. B. einen Artikel, der folgendermaßen beginnt:

„Es ist bekannt, wie verhältnismäßig gering die steuerliche Belastung einer Arbeiterfamilie ist, in der neben dem Vater zwei Söhne erwerbstätig sind, und wie hoch dagegen bei gleichem Einkommen die Steuern für einen höheren Beamten und erst gar für einen Fabrikanten sind, deren Familien die gleiche Zusammensetzung aufweisen, deren Söhne aber studieren.

Wir wollen offen gestehen, daß unsere früheren Berechnungen der Steuern der Arbeiterfamilie nicht ganz zutreffend waren, aber nur deshalb, weil wir nicht die zahlreichen Abzüge in Anrechnung gebracht haben, die der Arbeiter von seinem Einkommen bei seiner Steuererklärung macht. Ein Artikel der Breslauer „Volkswacht", der in ähnlicher Form in den meisten sozialdemokratischen Zeitungen wiedergegeben ist, bringt folgende Anweisung, wie die Arbeiter ihre Steuererklärung zu machen haben."

Dann folgt eine Aufstellung, aus der hervorgeht, daß ein Arbeiter mit 3 Kindern 10 Mark Steuern das ganze Jahr zu bezahlen hat, während bei 4 Kindern der Staat auf jede Steuer und jeden Lohnabzug verzichtet und dieser Familie eine jährliche Prämie von 110 Mark auszahlen müßte.

Die „Lüb. Anz." haben ihrer eminenten volkswirtschaftlichen und politischen Einsicht schon manche Glanzleistung zu verdanken. Aber einen Reinfall wie mit der genannten Steueraufstellung haben sie doch noch selten erlebt. Wir werden versuchen, dies dem stark militärischen Blatte seiner geistigen Veranlagung entsprechend klarzumachen.

In irgend einem „Lehrbuch" für angehende Rekruten gibt es ein Bild. Dieses Bild stellt einen Uniformträger — einen Ulanenwachtmeister oder dergl. — dar, dem sämtliche Rang- und Regimentssonderzeichen der deutschen Armee angehängt sind. Er sieht natürlich aus wie ein buntgeschmückter Pfingstochse. Hat er deswegen irgendwelchen Zusammenhang mit der Wirklichkeit? Zweifellos nicht, er ist eine Schema zur geistigen Erleuchtung des jungen Soldaten.

Etwas Aehnliches bezweckt die genannte Anweisung zur Steuererklärung der Breslauer „Volkswacht". Sie zeigt an einem Beispiel alle möglichen Steuerabzüge. Hätten die „Lüb. Anz." den Artikel nicht nur abgeschrieben, sondern auch gelesen, so wäre ihnen zweifellos etwas daran aufgefallen. Die betreffende Muster-Steuererklärung zieht u. a. drei Posten von Einkommen ab:

Wochenfahrkarte zur Arbeitsstätte	208.—
Abnutzung des Fahrrades zur Arbeitsstätte	100.—
Mehraufwand für Beköstigung und Wohnung bei auswärtiger Beschäftigung	1800.—

Dieses Muster von Arbeiter fährt also jeden Morgen erstens mit dem Rad zur Arbeitsstätte, zweitens mit der Bahn und drittens hat er beides gar nicht nötig, da er überhaupt an seinem Arbeitsplatz wohnt und sich auch dort beköstigt.

Unsere Leser gehören nicht zu den gebildeten Schichten, aber über so etwas würden sie doch ein Hohngelächter anstimmen.

*

Der =Schreiber der „Lüb. Anz." hält Rathenau, den neuen Wiederaufbauminister, „für die ungeignetste Persönlichkeit, um in Deutschland einen Ministerposten zu besetzen." Also noch ungeeigneter als sich selber? Das will viel heißen!

Aber Rathenau wird sich zu trösten wissen. Wie soll jemand einen Rathenau verstehen, der nicht einmal mit einer kleinen Anweisung zur Steuererklärung fertig wird? Wir behaupten, daß der =Schreiber bis heute von Rathenau entweder keine Zeile gelesen oder kein Wort verstanden hat; er ist deswegen entschuldigt.

Zur Frage der Amnestie.

In der fortgesetzten Aussprache des Reichstages über die Programmerklärung der Regierung wird der Antrag der sozialdemokratischen Fraktion zur Amnestiefrage mit zur Beratung stehen. Er ist zweifellos derjenige, der am meisten Aussicht auf Annahme hat und der, wenn er angenommen wird, auch praktische Ergebnisse im Sinne der Menschlichkeit und Gerechtigkeit zeitigen wird.

Daß ein Antrag auf allgemeine Amnestie keine Aussicht hat, angenommen zu werden, steht von vornherein fest. Und wenn man den Kapp-Putsch zum Vergleich mit heranzieht, so muß bemerkt werden, daß auch hier — wenigstens im Beschluß des Reichstages — die Hauptanstifter von der Amnestie ausgenommen worden sind. Daß man auch von diesen keinen bekommen hat, ist ein ungeheuerlicher Skandal, der auf schwere Lücken unserer Staatsordnung hinweist. Die Sozialdemokratie fordert unbedingt gleiches Recht für beide Seiten. Wenn jetzt das Versagen der Justiz gegenüber den Gewaltverbrechern von rechts als Hauptargument benutzt wird, denen von links einen Freibrief für alle ihre Verfehlungen zu verschaffen, so zeigen sich darin deutlich die Folgen des reaktionären Treibens, das die Gesetze nur als parteipolitisches Mittel für die eigenen Zwecke gelten lassen will. Eine Zeitung, die den Rechtsverbrechern ihren Schutz angedeihen läßt, eine Behörde, die solche Leute nicht entdecken kann, weil sie auf beiden Augen blind ist, eine Justiz, die sie freispricht oder mit lächerlich geringen Strafen bedenkt — sie alle sind wert, mit dem höchsten Sowjetorden geschmückt zu werden, denn sie begünstigen den „kommunistischen Umsturz", den zu bekämpfen sie vorgeben.

Das Eintreten für eine allgemeine Amnestie wird aber auch dadurch unmöglich gemacht, daß die Kommunisten selbst den bürgerlichen Parteien die schärfsten Waffen gegen sie liefern. Die „Rote Fahne", die jeden für einen Bluthund hält, der nicht für die Begnadigung aller kommunistischen Märzputschisten eintritt, schlägt ganz andere Töne an, wenn es den blutigen Terror der russischen Regierung zu verteidigen gilt. Für Deutschland ist sie revolutionär, für Rußland ist sie offiziös. Erst kürzlich wieder versuchte sie, den erschütternden Notschrei unserer russischen Genossen den wir vorgestern hier veröffentlichten, mit einer leichten Handbewegung abzutun, indem sie schreibt:

Die russischen Menschewisten und ihre deutschen Gesinnungsgenossen, die aus diesem Protest politisches Kapital gegen den Kommunismus schlagen wollen, spekulieren etwas allzu sehr auf die Vergeßlichkeit der Arbeiter. Es ist eben drei Monate her, daß die russischen Menschewisten im Bunde mit der bürgerlichen Konterrevolution den Kronstädter Aufstand gegen die Sowjetregierung anzettelten, de rnichts geringeres als den Sturz der Arbeiter- und Bauernregierung bezweckte. Die Sowjetregierung hat bis auf eine geringe Anzahl von Führern (!) die Teilnehmer am Kronstädter Aufstand amnestiert.

Also auch in Rußland keine allgemeine Amnestie, auch hier keine Freilassung der „Führer", deren „geringe Zahl" nach den Angaben unserer russischen Genossen rund 2000 beträgt. (!) Und dazu muß noch gesagt werden, daß die Menschewisten gar nicht den gewaltsamen Sturz der Sowjetregierung, sondern die friedliche Entwickelung von der Diktatur zur Demokratie anstreben! Und trotzdem Einkerkerung von zweitausend Führern!

Die Ausschreitungen, die bei Bekämpfung kommunistischer Aufstandsversuche in Deutschland begangen wurden, werden von niemand schärfer verurteilt als von uns. Aber daß wir diese Ausschreitungen verurteilen und die Massenerschießung der Kronstädter Matrosen, die Masseneinkerkerung von Unschuldigen in Rußland beschönigen, wie es die deutschen Kommunisten tun, das darf man uns nicht zumuten. Auch das ist Moral mit doppeltem Boden.

Der sozialdemokratische Antrag verzichtet auf den aussichtslosen Versuch, den Führern der mitteldeutschen Putschbewegung Straffreiheit zu verschaffen. Dabei verkennen wir keineswegs, daß sich auch unter diesen Führern verirrte Idealisten befinden mögen, für die einmal auch, noch ehe sie eine zermürbende lange Strafe verbüßt haben, die Stunde der Befreiung schlagen mag. Mögen sie dann begreifen, wie gewissenlos sie handelten, indem sie Hunderte ihrer gläubigen Anhänger nutzlos und zwecklos in den Tod hetzten. Heute, wo der berechtigte Zorn über ihr Verhalten noch bis weit in den Reihen der Kommunistischen Partei hinein lebendig ist, würde der Ruf nach Gnade für sie bei der großen Mehrheit des Reichstages taube Ohren finden.

Unmittelbare Berücksichtigung aber darf man für jene Unwissenden und Verblendeten erwarten, die ohne recht zu wissen, was sie taten, zwischen die beiden Mühlsteine des kommunistischen Terrors und der Sondergerichte gerieten. Hier gibt es Härten einer offenbaren Klassenjustiz, die nach einer Korrektur auf dem Wege der Begnadigung förmlich schreien. Wenn man menschliches Verstehen hatte für diejenigen, die ohne politisches Bewußtsein aus Gründen einer vermeitlichen Disziplin für die Kapp-Rebellion die Flinte auf die Schulter nahmen, so kann man dieses Verständnis auch nicht Arbeitern verweigern, die, eingeschüchtert oder aus falsch verstandener Solidarität, den tollen Märzputsch d. J. als bloße Mitläufer mitmachten.

Die Annahme des sozialdemokratischen Antrages bedeutet einen Schritt auf dem Wege zur Gerechtigkeit. Daß auch nach ihm auf diesem Felde in Deutschland noch unendlich viel zu tun bleibt, wird keiner verkennen, der die Praxis mancher Behörden und die Rechtsprechung vieler Gerichte aufmerksam verfolgt. Die Mißstände, die da noch herrschen, können leider nicht mit einem Schlage beseitigt werden, sicherlich aber können sie es nur dann, wenn die demokratische Verfasung unseres Landes auch mehr und mehr von demokratischem Geiste erfüllt wird und die Masse des arbeitenden Volkes einen immer steigenden Einfluß auf das gesamte Staatswesen gewinnt.

Kommunistischer Kritik kann die sozialdemokratische Reichstagsfraktion ruhig die Stirne bieten. Sie wird sich nicht beirren lassen durch das Geschrei von Leuten, die den Terror predigen, aber, wenn die Sache schief gegangen ist, um Gnade schreien. Ist es doch das Todesurteil des Putschismus, wenn er eine großartig begonnene „revolutionäre Aktion" nicht anders zu beenden wußte als mit dem Schrei nach Amnestie!

Bayern entwaffnet „freiwillig".

Der Landeskommissar für die Entwaffnung der Zivilbevölkerung in Bayern erläßt eine Bekanntmachung, betreffend die Waffenabgabe der Einwohnerwehr. Danach muß bis 10. Juni auf Grund des Ultimatums der Entente die Ablieferung der Geschütze und Maschinengewehre der Selbstschutzorganisationen, bis zum 30. Juni ferner die Ablieferung sämtlicher übriger Waffen, die unter das Entwaffnungsgesetz fallen, sowie der zugehörigen Munition der interalliierten Militärkontrollkommission in Berlin amtlich angezeigt sein. Die bayerische Einwohnerwehr beschloß, die Entwaffnung freiwillig durchzuführen und die Ablieferung an die Reichstreuhandgesellschaft so rechtzeitig erfolgen zu lassen, daß die von der interalliierten Militärkontrollkommission vorgeschriebenen Fristen gewahrt werden können. An die Mitglieder der bayerischen Einwohnerwehren ergeht die Aufforderung, die in ihrer Hand befindlichen, auf Grund des Entwaffnungsgesetzes abzuliefernden Militärwaffen nebst Munition nach Maßgabe der von der Leitung der Einwohnerwehren bereits bekanntgegebenen näheren Weisungen an ihre Organisation unverzüglich einzuliefern. Die Nichtbefolgung dieser Anordnung wird gemäß § 13 des Entwaffnungsgesetzes bestraft.

Die bayerische Waffenablieferung im Gange.

TU. München, 7. Juni. Wie von zuverlässiger Seite verlautet, ist die Entwaffnung in Bayern in vollem Gange. Allein in München sind gestern etwa 600 Maschinengewehre zur Ablieferung gelangt. 20 große von der Reichstreuhandgesellschaft errichtete Sammellager sind über das ganze Land verteilt und ein großer Transportapparat ist in Bewegung gesetzt worden, um die Waffen von überall her so rasch wie möglich den Sammellagern zuzuführen, die unter polizeilicher Bewachung stehen. Die Auflösung der Einwohnerwehren wird erfolgen, sobald die Entwaffnung bei den einzelnen Organisationen beendet ist. Eine vorzeitige Auflösung werde die ordnungsmäßige Durchführung der Aktion in Frage stellen. Die bayrische Regierung hegt keinen Zweifel, daß es ihr gelingen wird, die Bedingungen des Ultimatums zu erfüllen. Sie ist überzeugt, auf die loyale Haltung der Einwohnerwehren, entsprechend den von ihnen übernommenen Verpflichtungen, zuverlässig rechnen zu können.

Der fünfte Kriegsverbrecherprozeß.

Leipzig, 7. Juni. Am Mittwoch, dem 8. Juni beginnt vor dem Reichsgericht der fünfte Kriegsbeschuldigtenprozeß. Die Anklage, die von der belgischen Regierung ausgeht, richtet sich gegen den Studenten der Rechtswissenschaft, Max Rembohr aus Leipzig wegen angeblicher Erpressung von Geständnissen. Der Angeklagte soll als Agent der geheimen Polizei in Grammont im Dezember 1917 verhaftete Kinder mißhandelt haben. Der Prozeß wird wieder mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Entgegenkommen in der Dieselmotorfrage.

Bekanntlich sollten alle Dieselmotoren in Deutschland, weil sie im Kriege für U-Boote Verwendung gefunden hatten, zerstört, beziehungsweise ausgeliefert werden. Auf wiederholte Vorstellungen hat die deutsche Regierung erreicht, daß diese Vorschrift wesentlich geändert worden ist. Es wird Deutschland nur die Verpflichtung auferlegt, die Dieselmotoren sämtlich für den Industriegebrauch umbauen zu lassen. In einem Schreiben Briands als Vorsitzenden der Botschafterkonferenz an die deutsche Botschaft in Paris wird dies näher ausgeführt. Es heißt da:

„Aus dem vom Vorsitzenden der Interalliierten Marine-Ueberwachungskommission erstatteten Bericht ergibt sich, daß zu dem angegebenen Zeitpunkt (31. März) von den 335 Maschinen 50 in der Industrie Verwendung fanden. Von dieser Anzahl waren 4 unter Bedingungen verwendet worden, die die Kommission nicht befriedigen konnten. Anderseits waren 197 Maschinen im Umbau oder Einbau begriffen, endlich erfuhren insgesamt 38 Maschinen noch keinerlei Umbau. Die Konferenz gewann die Ansicht, daß die ihr erteilten Auskünfte den Willen der Deutschen Regierung bekundeten, die Verpflichtungen zu erfüllen, die sie den Mächten gegenüber unter diesen Bedingungen und in dem in ihrem Schreiben vom 10. November ausgedrückten Bestreben, die Leistungsfähigkeit Deutschlands nicht zu beeinträchtigen, übernahm.

Die Konferenz traf folgende Entscheidungen: Die Konferenz gewährt der deutschen Regierung eine Verlängerung der für die zu industriellen Zwecken umzubauenden und noch nicht umgebauten U-Boot-Dieselmaschinen gesetzten Frist bis zum 30. September 1921. Aus dem am 30. März von der deutschen Marine-Friedenskommission an die interalliierte Marine-Ueberwachungskommission gerichteten Schreiben geht hervor, daß eine solche Frist reichlich genügt, um den Umbau vorzunehmen. Jedenfalls ist dem Vorsitzenden der interalliierten Marine-Ueberwachungskommission über den Stand des Fortgangs der Arbeiten zum 30. September zu berichten. Bei der Gewährung dieses Zugeständnisses bedingt sich die Kommission aus, daß die deutsche Regierung keine Mühe scheuen darf, die Umbauarbeiten in dem festgesetzten Zeitraum zu beenden. . . . Alle diejenigen Teile der Maschine, welche zu beseitigen sind, um den Umbau zu ermöglichen, sind als Kriegsmaterial anzusehen, und als solches müssen sie unter Kontrolle der interalliierten Kommission zerstört werden. Die Konferenz stellte anderseits fest, daß 84 Maschinen im Widerspruch mit den Bestimmungen des Vertrages exportiert wurden. Sie behält sich vor, dieserhalb der deutschen Delegation eine weitere Mitteilung zugehen zu lassen. Die Konferenz drückt die Hoffnung aus, daß die deutsche Regierung alles in ihren Kräften stehende tun wird, um die Ausführung der Entscheidungen zu erleichtern, deren liberaler Charakter nicht verkannt werden sollte."

Ein neutrales Schiedsgericht für Wiedergutmachungsfragen.

Paris, 6. Juni. Die Reparationskommission hat den alliierten Regierungen durch Vermittlung der Botschafterkonferenz soeben einen ziemlich unerwarteten Vorschlag unterbreitet. Sie verlangt, daß sie für den Fall einer Schwierigkeit in der Auslegung einer der Klauseln des Teiles 3 des Versailles Vertrages (Reparationen), ermächtigt werde, diese einem neutralen Schiedsgericht zu unterbreiten, falls die Reparationskommission nicht einig werden sollte. Sie schlägt vor, daß dieses Schiedsgericht dem ehemaligen schweizerischen Bundespräsidenten Ador anvertraut werden solle.

Berufung im Bismarck-Prozeß.

TU. Stuttgart, 7. Juni. Der Cottasche Verlag wird gegen die Entscheidung des Kammergerichts über die Veröffentlichung des dritten Bandes der Bismarck-Gedanken und Erinnerungen Berufung einlegen. Der Prozeß dürfte, falls nicht ein Vergleich zwischen den streitenden Parteien zustande kommt, in Bälde das Reichsgericht beschäftigen.

Der Postverkehr mit Polen.

TU. Berlin, 6. Juni. In deutschen Zeitungen wurde anscheinend nach einer amtlichen Quelle mitgeteilt, daß für Briefsendungen von Deutschland nach Westpolen (ehemals preußisches Gebiet) die Gebühren für innerdeutsche Sendungen gelten und daß bei Sendungen aus Westpolen nach Deutschland die in Polen geltenden Inlandsgebührensätze erhoben werden. Diese Mitteilung ist falsch. Deutschland und Polen haben zwar im Oktober 1919 eine solche Vereinbarung getroffen, aber Polen hat sich an diese Vereinbarung nie gehalten. Jeder Brief aus dem ehemals preußischen Gebiet nach Deutschland muß mit dem polnischen Auslandsporto (z. Zt. 10 Mk. für den einfachen Brief) frankiert werden. Trägt ein Brief dieses Porto nicht, wird er von den polnischen Postämtern nicht befördert, Deutschland hält zwar für Briefe nach Westpolen gemäß der Vereinbarung das deutsche Inlandporto aufrecht, aber die polnischen Postämter belegen jeden aus Deutschland kommenden Brief, der mit den deutschen Inlandsgebühren frankiert ist, mit Strafporto.

Schlechter Geschäftsgang in Dänemark.

Zur Zeit liegen 140 dänische Schiffe, das sind mehr als 50% des Tonnengehalts der gesamten dänischen Handelsflotte wegen schlechten Geschäftsganges still.

Ende des schlesischen Bergarbeiterstreiks.

Berlin, 6. Juni. Das Reichsarbeitsministerium teilt mit, daß zwischen den Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer des Waldenburger Bergbaubezirkes eine Vereinbarung getroffen wurde, die im Sinne des Schiedsspruches vom 18. Mai zunächst eine Lohnerhöhung gewährt, und weiter anschließend die bevorstehende Aenderung des Kohlensteuergesetzes in Aussicht nimmt. Die Parteien behielten sich ihre endgültige Stellungnahme zu dieser Vereinbarung noch vor.

Waldenburg, 6. Juni. Die Streikleitung macht bekannt, daß am Dienstag früh die Arbeit wieder aufgenommen wird. Gleichzeitig erläßt sie einen Aufruf an die Bergarbeiter, worin sie sich gegen das Treiben der Kommunisten wendet, den Streik noch weiter auszudehnen.

Eine Disziplinlosigkeit.

Im „Vorwärts" lesen wir: In Hamburg hat am Donnerstag auf Einladung des Deutschen nationalen Vereins, des Deutschen Seefahrisausschusses und des Aktionsausschusses seemännischer Berufsverbände eine Kundgebung stattgefunden, um gegen die Verordnung des Reichspräsidenten auf Aenderung der schwarz-weiß-roten Handelsflagge Protest zu erheben. Da die Presse aus dieser Kundgebung ein großes Ereignis macht und augenscheinlich beabsichtigt ist, durch sie eine gewisse demonstrative Wirkung nach außen hin auszuüben, muß darauf hingewiesen werden, daß der Vertreter der Arbeitnehmer, der in dieser Versammlung zu Worte kam, der Vorsitzende des Aktionsausschusses seemännischer Berufsverbände, Paul Müller, der, soviel wir wissen, Mitglied der Sozialdemokratischen Partei ist, sich in einer Weise geäußert hat, die keineswegs als die Stimmung der organisierten Arbeitnehmer anzusehen ist. Seine Rede war voll von nationalistischen Redensarten, die neue Reichsflagge der Republik bezeichnete Müller nach Presseberichten als eine „fremde, unbekannte Flagge" und deutete ihre Farben so aus, daß er sagte: „Schwarz ist Selbstaufgabe, rot Wirrwarr und Chaos, gelb Falschheit und Neid." Im weiteren Verlaufe dieser Rede hielt Müller es sogar für verständlich, wenn die Engländer die schwarz-rot-goldene Flagge als eine Seeräuberflagge ansehen würden.

Es ist angezeigt festzustellen, daß das seefahrende Proletariat mit diesen Meinungen Müllers nicht das geringste zu tun hat, sondern sein Verhalten als unqualifizierbare Disziplinlosigkeit betrachtet.

Mehrer des Reiches.

London, 8. Juni. „Times" erklärt, die Reden des Generals Fransecky bei den Leipziger Verhandlungen und die Stellungnahme der deutschen Presse zu diesen Reden bewiesen, daß, so aufrichtig auch das Bestreben Wirths sei, die Errichtung einer friedlichen Demokratie zu sehen, seine Wünsche von großen mächtigen Klassen und Interessen im deutschen Volke nicht geteilt würden. Die Sicherheit Frankreichs brauche eine festere Grundlage als die augenblickliche Abrüstung Deutschlands oder als ganze Wagenladungen von Versicherungen seiner demokratischen Staatsmänner. Das Blatt sieht die Grundlage für die Sicherheit Frankreichs in einer Ausdehnung der Entente und ihrer Anwendung in weitestem Maße auf alle Fragen, an denen England und Frankreich teilhaben oder vielleicht teilhaben werden.

Was werden uns erst noch die Slagerraker einbrocken?

---

5 Jahre Festung für den Vorsitzenden der K.P.D.

Berlin, 6. Juni.

Am Montag vormittag begann vor dem Landgericht 1 in Berlin der Prozeß gegen den Vorsitzenden der VKPD., Brandler. Dem Angeklagten wurde vorgeworfen, die Absicht gehabt zu haben, die Verfassung des Reiches gewaltsam zu ändern und zum Ungehorsam gegen die Gesetze aufgefordert zu haben. Die Personalienvernehmung des Angeklagten ergibt, daß er in Deutsch-Böhmen geboren ist und kurz nach der Revolution 6 Wochen lang Unterstaatssekretär in Sachsen war. Die Beweisaufnahme beginnt mit der Verlesung von drei Artikeln, die die Zentrale der VKPD. im März 1921 in der „Roten Fahne" hat erscheinen lassen. Sämtliche Artikel sind hetzerischen Inhalts und fordern die Arbeiterschaft auf, das Bündnis mit Sowjetrußland zu schließen und den Kampf gegen die Bourgeoisie aufzunehmen. Der Angeklagte betonte zunächst, daß er für die Artikel die volle politische Verantwortung übernehme und alle Fragen nicht beantworten werde, die eine Belastung anderer Personen ergeben müßten. Brandler lehnt es ab, dem Vorsitzenden darauf zu antworten, wer die Artikel geschrieben hat und erklärte lediglich, daß die Zentrale der VKPD. damit zu der Situation Stellung genommen habe und ein Mitglied beauftragt worden sei, die Artikel zu verfassen. Sodann hielt der Angeklagte einen politischen Vortrag über die inneren Verhältnisse vom kommunistischen Standpunkt aus. Er machte der deutschen Regierung den Vorwurf, daß sie nach der

Abstimmung in Oberschlesien Waffensammlungen vorgenommen habe, um das Abstimmungsergebnis mit Gewalt zu korrigieren. Zu gleicher Zeit habe der bayerische Ministerpräsident erklärt, daß Bayern sich in der Entwaffnungsfrage nicht unterwerfen würde, kurze Zeit später sei dann die von Hörsing angestiftete Aktion der Schutzpolizei in Mitteldeutschland begonnen worden. Alles dies sei für die Kommunisten ein Beweis dafür gewesen, daß die deutsche Konterrevolution zur militärischen Aktion in Oberschlesien schreite, zunächst aber die Absicht hatte, die Hochburg der Kommunisten in Mitteldeutschland zu zerstören. In der Abwehr dieser Gefahr haben die Kommunisten den Generalstreik proklamiert. Die Aeußerung des Vorsitzenden: „Sie bestreiten also, sich als Hochverräter schuldig gemacht zu haben?" beantwortete Brandler: „Jawohl, man müßte uns für Idioten und Narren halten, wenn man glaubte, daß wir hiermit den Sturz der Verfassung hätten erreichen wollen." Im weiteren Verlaufe der Beweisaufnahme beruft sich der Angeklagte auf mehrere Zeugen, die ihn seit langem kennen und wüßten, daß er in seiner politischen Entwickelung immer die Anwendung von Gewalt abgelehnt hatte. Die verschiedenen Zeugen bestätigten, daß Brandler tatsächlich bei diesen Anlässen auf die Massen beruhigend einzuwirken versuchte und vor Gewalt warnte.

In der Nachmittagssitzung kam der Staatsanwalt zu Wort, der nach längeren Ausführungen 7 Jahre Festungshaft beantragte. Das Urteil des Gerichts lautete auf 5 Jahre Festungshaft wegen Hochverrats. In der Begründung wird u. a. gesagt, daß die Aufrufe der Zentrale in der „Roten Fahne" zu den Vorkommnissen und Gewalttaten im März beigetragen hätten; wenn Brandler selbst auch nicht aktiv dazu beigetragen hätte, so müsse dennoch die Urheberschaft diesem zur Last gelegt werden.

Werberummel in Potsdam und Umgegend.

Aus Potsdam wird dem „Vorwärts" mitgeteilt: Der Justizminister hat von der Potsdamer Staatsanwaltschaft eingehenden Bericht über die vom Genossen Wels in seiner Reichstagsrede besprochene Werbetätigkeit des Potsdamer Justizsekretärs Oberleutnant a. D. Oppermann eingefordert. Der Bericht ist gestern vormittag abgegangen. Ueber die Werbetätigkeit des Oppermann ist folgendes bekannt: Täglich kamen dort während der Dienststunden junge von militärischen Führern empfohlene Leute und erhielten dort im Amtsgericht ihre Möblimachungsanweisungen. Mit Herrn Oppermann Hand in Hand arbeitete ein Feldwebel von der Reichswehr, der täglich in dem Amtszimmer des Herrn Oppermann die schriftlichen Arbeiten der Werbezentrale erledigte. Dieser Feldwebel ist Mitglied und Führer des Verbandes nationalgesinnter Soldaten. Allein am 25. Mai wurden 25 Mann im Amtsgerichtsgebäude durch Oppermann angeworben. Nur gediente Leute wurden angenommen, die einen Militärpaß aufzuweisen hatten und von ihren Führern als zuverlässig bestätigt werden konnten. In Potsdam fordert man die unverzügliche Amtsenthebung des Justizbeamten.

Am gestrigen Vormittag wurde auf Veranlassung der Potsdamer Staatsanwaltschaft in Caputh in einer Villa gleichfalls ein großes Werbebureau ausgehoben. In der Potsdamer Presse werden durch Inserate blondgermanische (!) Männer und Frauen aristokratischer Gesinnung aufgefordert, unter Runenzeichen sich zu melden, gleichzeitig wird um Bild- und Haarprobe (!) gebeten. Der Aufruf trägt die Unterschrift „Sieg oder Untergang".

Die Waffen im Erbbegräbnis.

Dem „Vorwärts" wird aus Grimmen (Pommern) geschrieben:

Das benachbarte Rittergut Borgstedt ist im Besitz der Familie von der Lancken. Als im Spätherbst vorigen Jahres bei der Wruckenernte einige Arbeiter während der Arbeitspause sich in der Nähe aufhielten, kamen sie auf den Gedanken, einmal durch das hochgelegene Fenster in den Raum zu sehen. Sie sahen aber etwas mehr, als in einem Erbbegräbnis vorhanden zu sein pflegt: einige nagelneue Maschinengewehre, Gewehre und Munitionskisten. Nach Beendigung der Arbeit gingen die Landarbeiter zum Arbeitgeber, dem Gutspächter Glanz und verlangten von diesem der Schlüssel zum Erbbegräbnis. Der Schlüssel war „verlegt"! Da sind die Landarbeiter mit einer Brechstange hinausgegangen, haben die Tür erbrochen, die Waffen zu sich ins Dorf genommen und den Landrat in Grimmen benachrichtigt. Der ließ die Waffen holen und brachte sie im Landratsamt unter und zwar so sicher wie möglich: in einem Holzstall, der unmittelbar von dem geräumigen Hofe mit anschließenden Garten zugänglich ist! Am nächsten Morgen waren Maschinengewehre, Gewehre und Munition spurlos verschwunden.

Monate sind darüber vergangen. Jetzt endlich erhielten die Vertreter der SPD. die amtliche Auskunft, daß alle Ermittelungen — natürlich — vergeblich waren — die Akten sind geschlossen! Was geht in Vorpommern wieder vor?

Die Truppen der Junker.

Eine weitere Zuschrift aus Pommern besagt:

Am 17. Februar d. J. fand in Pyritz eine Versammlung der deutschnationalen Volkspartei mit Thomas-Stettin als Redner statt. Unsere Genossen waren mit Genossen Schmidt-Stargard als Gegenredner anwesend. In dieser Versammlung waren 146 Baltikumer bewaffnet mit Gummiknüppeln und Revolvern. Allein von dem Gute des Gutsbesitzers von Wedel waren von 10 daselbst stationierten Baltikumern 9 zu der in Pyritz bestimmten Versammlung abkommandiert. Auf jedem Gute ist auch ein militärischer Vorgesetzter. Jede Truppe steht mit den anderen in Verbindung. Sie haben dieselben Aufgaben zu erfüllen wie die bayerischen Einwohnerwehren; bloß die Baltikumer betreiben es geschickter, weil sich um diese keiner mehr kümmert. Es ist nur bedauerlich, daß die Gauleitung vom Landarbeiterverband hier, in Verbindung mit ihren Mitgliedern der Sache keine größere Aufmerksamkeit schenkt; denn dann würde man noch mehr staunen und besonders die Waffenlager in Pommern herausfinden.

*

Der Republikanische Führerbund begrüßt in einem Telegramm an den Reichskanzler Dr. Wirth das Vorgehen des Herrn Reichskanzlers in der Entwaffnungsfrage. Der Republikanische Führerbund erklärt sich bereit, durch aufklärende Vorträge die Arbeit zu unterstützen und stellt seinen Nachrichtendienst über verborgengehaltene Waffenlager illegaler Organisationen jederzeit in den Dienst der Regierung.

Wer ist der Hansa-Bund?

Der Hansa-Bund hat gegen Walter Rathenau in auffallend voreiliger Weise eine Entschließung angenommen. Es gibt merkwürdigerweise immer noch Leute, die dem Hansa-Bund irgend eine Bedeutung beimessen. Der Bund hatte eine gewisse Bedeutung seinerzeit, als er als Zusammenfassung aller industriellen und kaufmännischen Kräfte mit der Spitze gegen die Anmaßung der Agrarier ins Leben trat. Mit der Zeit ist das anders geworden. Die vielen Zehntausende von Angestellten, die damals von ihren Chefs in den Hansa-Bund hineingezwungen wurden, sind längst abgefallen. Uebrig blieb eine Institution, die dem Ehrgeiz des Herrn Dr. Riesser dient, der das Bedürfnis hat, sich ab und zu durch die Organisation eine größere Bedeutung zu verschaffen. Riesser hat es auch verstanden, in den letzten 1½ Jahren den Hansa-Bund zu einem Ableger der Deutschen Volkspartei zu machen. Die dem Hansa-Bund noch angehörenden wirklich demokratischen Kaufleute und Industriellen, die immer noch Mitglieder des Hansa-Bundes sind, sollten diesem jetzt politisch so anrüchigem Gebilde besser den Rücken kehren, denn das Geld, das sie für den Hansa-Bund zahlen, kommt weniger der Demokratie als der Deutschen Volkspartei zugute.

Volkswirtschaft.

Abbau der Getreidewirtschaft.

Brotverteuerung.

Im Reichstagsausschuß für Volkswirtschaft wurde am Sonnabend die Debatte über die Neuregelung der Brotversorgung fortgesetzt. — Abg. Dietz (Z.) erklärt sich grundsätzlich für die freie Wirtschaft, aber aus politischen Gründen müsse der Wunsch nach Aufhebung der Zwangswirtschaft nicht aus den Kreisen der Produzenten, sondern aus den Kreisen der Konsumenten hervorgehen. — Abg. Dr. Hertz (U. Soz.): Bereits jetzt zeigt sich deutlich der Widerstand der Landwirtschaft gegen das Umlageverfahren und der mangelnde Wille zur Erfüllung der durch Gesetz auferlegten Verpflichtungen. Die Regierung muß über die Absichten bezüglich der Erhöhung des Brotpreises volle Klarheit schaffen. Eine Steigerung des Brotpreises kann von der Arbeiterschaft nicht getragen werden, wenn nicht auch gleichzeitig die Arbeitskraft besser bezahlt wird. Wälzt man also die Erhöhung des Brotpreises auf die Verbraucher ab, so führt dies zu einem Kampf um die Erhöhung der Arbeitslöhne. Mindestens muß das Mehrerträgnis, das durch die Steigerung des Brotpreises der gesamten deutschen Landwirtschaft zufließen würde — und das würden ungefähr 5 Milliarden Mark sein —, für die der Entente versprochenen Reparationsleistungen verwendet werden. Vor allem muß die Zwangswirtschaft abgebaut werden, die der Industrie und der Landwirtschaft zugute kommt. Das ist bei der Verbilligung des Maises der Fall.

Reichsernährungsminister Hermes: Um die landwirtschaftlichen Kulturen zu heben, muß man den Landwirten von den Erträgnissen ihrer Arbeit eine gewisse Rente überlassen. Das Umlageverfahren muß sowohl nach Höhe wie in allen praktischen Details der Landwirtschaft soviel wie möglich angepaßt werden. Im Gegensatz zu dem bereits il Februar prophezeiten Zusammenbruch der Politik des Ernährungsministeriums ist eine bedeutende Erleichterung eingetreten. Nach einem Bremer Auktionsbericht wurde in diesen Tagen dort das Pfund Butter für 15 Mark verkauft. Ein weiterer planmäßiger Abbau der Zwangswirtschaft muß angestrebt werden. Der Brotpreis steht nicht im Zusammenhang mit dem Umlageverfahren; doch ist mit einer Erhöhung des Brotpreises in jedem Falle zu rechnen, und zwar schon deshalb, weil der Abbau der Zwangswirtschaft unumgänglich ist. An einem der nächsten Tage werde eine Kabinettssitzung diese Frage behandeln.

Die Bodenreform in der Tschecho-Slowakei.

Der Verwaltungsausschuß des staatlichen Bodenamtes hat das Programm für die erste Periode der Bodenreform in Böhmen, Mähren und Schlesien genehmigt, während das Programm für die Slowakei bereits früher angenommen wurde. Nach einem Verzeichnis aller Grundbesitze, die in der ersten Periode vom Staate übernommen werden, handelt es sich um mehr als 900 Höfe, darunter Waldreviere, welche zusammen 150 Großgrundbesitzern gehören.

Devisen-Kurse.

Hamburg, 6. Juni.

Amtliche Devisennotierung an der Hamburger Börse.

		6. Juni.	4. Juni.
Holland	100 fl.	2227.50	2205.—
Kopenhagen	100 Kr.	1152.50	1140.—
Stockholm	100 Kr.	1487.50	1472.50
Kristiania	100 Kr.	987.50	980.—
Helsingfors	100 finn. Mk.	125.—	127.—
Schweiz	100 Frs.	1137.50	1123.—
Wien (alt)	100 K.	—	—
do. (neu)	100 K.	15.50	15.50
Budapest	100 K.	28.—	27.62
Prag	100 K.	94.—	92.50
Spanien	100 Pesetas	847.50	845.—
London	1 £	251.75	249.—
Paris	100 Frs.	536.—	533.—
Belgien	100 Frs.	537.—	533.—
Italien	100 Lire	335.—	335.—
Bukarest	100 Lei	107.—	106.—
N. York telegr. Ausz.	1 Doll.	65.87	64.62
do. briefl. Ausz. od. Scheck		65.50	64.37

Schiffsverkehr im Lübecker Hafen.

Angekommen am 6. Juni 1921.

Dampfer	Segler	Schiffsname	Kapitän	Herkunftsort	Fahrzeit Tage Std.
D.		Karl	Carlsson	Göteborg	2
D.		Otto Ippen 23	Ahrend	Stettin	5

Angekommen am 7. Juni 1921.

D.		Poseidon	Sundquist	Helsingfors	2½
D.		Delphin	Wiencke	Kolding	1

Immer neue Enthüllungen.

Lügt Paul Levi auch?

Im „Hamburger Echo" veröffentlichen Laufenberg und Wolffheim folgende Erklärung:

Zur Feststellung der geschichtlichen Wahrheit und zur Rechtfertigung eines Toten!

Fast die gesamte Arbeiterpresse Deutschlands greift Behauptungen auf, die Dr. Paul Levi nach seinem Ausschluß aus der VKPD. der Oeffentlichkeit unterbreitet hat. Levi versucht den Anschein zu erwecken, als ob die Erhebung eines Teiles der Berliner Arbeiterschaft im Januar 1919 gegen die damals bestehende Regierung auf die Politik Karl Liebknechts zurückzuführen sei, während Levi gemeinsam mit Rosa Luxemburg und Leo Jogiches die heftigsten Gegner der Taktik Liebknechts gewesen seien. Er behauptet nach den im „Vorwärts" veröffentlichten Auszügen das Folgende:

„Und Genosse Meyer, Sie waren, glaube ich, nicht mehr zugegen, aber ich denke, Genosse Pieck war bei jener Sitzung in der Puttkamerstraße, als wir mit Karl Liebknechts Haltung in Widerspruch kamen! Sie erinnern sich, wie Karl Liebknecht widerspenstig war, und Sie erinnern sich, wie Leo Jogiches damals es war, der den Vorschlag machte, noch jetzt, während der Aktion, eine scharfe Erklärung in der „Roten Fahne" zu veröffentlichen, die von Karl Liebknecht ganz deutlich abrückte, die einfach erklären sollte: Karl Liebknecht vertritt den Spartakusbund nicht mehr bei den revolutionären Obleuten. Sie wissen genau, wie ablehnend Rosa Luxemburg dem Verhalten Karls entgegenstand und wissen, wie scharf ihre Kritik war. . . ."
(„Vorwärts" Nr. 247.)

Paul Levi ist vorsichtig. Er beruft sich auf drei Zeugen, die tot sind und zwei, von denen ihm selbst zweifelhaft erscheint, ob sie dabei waren. Seine Gedächtnisschwäche ist so stark entwickelt, daß er sogar die Puttkamer- mit der Anhaltstraße verwechselt.

Aus einer genauen Kenntnis der damaligen Situation erklären wir:

Nicht nur Rosa Luxemburg, sondern auch Karl Liebknecht war ein Gegner der Januar-Erhebung. Die einfache Feststellung der Tatsache, daß beide für die Beteiligung der kommunistischen Partei an den Januarwahlen zur konstituierenden Nationalversammlung eintraten, beweist, daß sie nicht zur gleichen Zeit einen bewaffneten Aufstand gegen die provisorische Regierung und damit gegen den Zusammentritt der Nationalversammlung vorbereiten konnten. **Karl Liebknecht ist grundsätzlich am 9. November bereit gewesen, in die provisorische Regierung einzutreten** und hat sich durch den Widerspruch von Rosa Luxemburg und Leo Jogiches beeinflussen lassen, seine ursprüngliche Zusage zurückzuziehen. Die **Januarerhebung, die sich gegen die Amtsentsetzung des damaligen Berliner Polizeipräsidenten, des Unabhängigen Eichhorn, richtete, war in ihrer Entstehung nicht eine Sache der Kommunisten, sondern eine Parteiangelegenheit der Unabhängigen,** mit denen bis kurze Zeit vorher, ohne das Zutun Karl Liebknechts, aber im Einklang mit den Forderungen Rosa Luxemburgs und Leo Jogiches', der Spartakusbund organisatorisch verbunden gewesen war.

Eine bewaffnete Erhebung in jener Situation, gleichgültig, aus welchem Anlaß sie entstand, richtete sich in ihrer Wirkung zwangsläufig gegen die bestehende Regierung. Wenn Karl Liebknecht, nachdem er wider seinen Willen in diese Erhebung hineingerissen war, ihr den einzig möglichen konkreten politischen Inhalt zu geben versuchte, so tat er dasselbe, was Rosa Luxemburg und Leo Jogiches auch taten, und handelte damit nach dem Grundsatz Lassalles: Aussprechen, was ist.

Ob und wieweit taktische Differenzen in der Bewertung der jeweiligen Tagessituation zwischen den drei führenden Persönlichkeiten bestanden, ist für ihre allgemeinpolitische und theoretische Einstellung völlig belanglos. Man mag die bei ihnen bestehende politische und theoretische Einstellung grundsätzlich ablehnen, wie wir es taten, an der Tatsache, daß Karl Liebknecht, genau wie die anderen, eine zwar falsche, aber klare politische Richtlinie verfolgte, kann für keinen Beurteiler, der nicht persönliche Sonderzwecke verfolgt, der geringste Zweifel bestehen.

Wenn aber feststeht, daß die drei offenen Führer der damaligen KPD. in Berlin Gegner der Januarerhebung waren, wer sorgte dann hinter den Kulissen dafür, daß die Berliner Kommunisten zwangsläufig in die USP.-Katastrophe hineingerissen wurden? Und wer hat dann im Einklang mit dieser Taktik dafür gesorgt, daß die Kommunisten in München, wieder gegen den Willen und die Einsicht ihrer örtlichen Führer, in die Leitung des von vornherein zum Zusammenbruch verurteilten Räteexperiments hineingetrieben wurden? Damals war Karl Liebknecht ebenso tot wie Rosa Luxemburg und Leo Jogiches — **der lebende Erbe aber dieser toten Führer war Dr. Paul Levi.**

Dr. Paul Levi übernahm die Erbschaft nicht ohne die intimste Kenntnis der nun offen von ihm zu verwaltenden Erbschaftsmasse. **Er war es, der unmittelbar vor der Revolution jene verkommenen Gewalthaufen zu schaffen begonnen hatte, die als „Roter Soldatenbund" nach seinem eigenen späteren Eingeständnis bis zu 60 Proz. von Lockspitzeln durchsetzt waren.** Karl Liebknecht saß im Zuchthaus, Rosa Luxemburg im Gefängnis, Leo Jogiches in Schutzhaft, als Paul Levi **gegen den einmütigen Willen aller revolutionären Gruppen seinen berüchtigten Aufruf zur Massendesertion an die Front versandte,** in welchem den Herren Deserteuren angekündigt wurde, in der Heimat „würde für sie gesorgt". Nur die Zusammenfassung und Finanzierung seiner Lumpengarde hat das Abgleiten der Revolution in den bewaffneten Kampf der Arbeiter widereinander und die kapitalistische Restauration ermöglicht.

Was bezweckt dieser Mann mit seinen plötzlichen Entdeckungen? Er wittert das Kommen der „reinsozialistischen Regierung" — und wünscht dabei zu sein. Es ist nicht unseres Amtes, den parlamentarischen Arbeiterparteien Ratschläge zu erteilen. Langjährige Führer in diesen Parteien werden selber wissen, wie sie einen Menschen vom Schlage des Dr. Paul Levi zu werten haben.

Hamburg, den 3. Juni 1921.

Heinrich Laufenberg. Fritz Wolffheim.

*

Wenn Paul Levi die ihm von Wolffheim und Laufenberg gemachten Vorwürfe nicht rasch und völlig zurückweisen kann, so wird auch er als letzter kommunistischer Aufrechter moralisch ins Grab sinken. Nicht deswegen, weil er die Massendesertion von der Front propagiert hatte — das lag in den spartakistischen Tendenzen begründet —, sondern weil er die Revolution gewissermaßen sabotierte dadurch, daß er moralisch heruntergekommene Elemente als Störer und Putschisten der zuverlässigen revolutionären Arbeiterschaft in den Rücken hetzte. Sollte aber gar die Tatsache zutreffen, daß er, ganz im Gegensatz zu seiner Darstellung in der Broschüre „Was ist das Verbrechen?", zu den Hetzern gehörte, die trotz des Widerspruchs Liebknechts und Luxemburgs, die Massen zu den so schädlichen Berliner Unbesonnenheiten des Frühjahrs 1919 aufreizte, so wären seine Lügenhaftigkeit und seine Schuld geradezu ungeheuerlich.

Was auch kommen mag, eins ist heute schon sicher: Wem die allseitigen Enthüllungen der K.-P.-D.-Führer die Augen jetzt noch nicht geöffnet haben, der wird sein Leben lang blind bleiben.

Verantwortlich: für Politik Dr. J. Leber; für die Rubrik Freistaat Lübeck und Feuilleton Hermann Bauer; für Partei- und Gewerkschaftsbewegung August Schulz; für Inserate Heinrich Steinberg. Verleger: Heinrich Steinberg. Druck von Friedrich Meyer & Co., sämtlich in Lübeck.

Karstadt

Der große Haushalt-Tag in der „SPARWOCHE“

Hausfrauen, kauft vormittags, so früh wie nur möglich, denn trotzdem 1000 Hände täglich am Werke sind, läßt sich der Nachmittag - Andrang kaum bewältigen.

Ca. 13000 Tassen mit Untertassen
— Porzellan —

klein	mittel	groß
1.25	1.50	1.75

Ca. 6000 Tassen mit Untertassen
— Porzellan —

mit Blumendekor	mit Golddekor	mit moderner Kante
3.95	4.75	4.95

Ca. 2500 Speise - Teller
tief und flach, — Porzellan —

weiß mit kl. Fehlern	weiß Feston regulär	mit Goldrand und Linie
2.75	5.75	9.75

Ca. 3300 Frühstücksteller
— Porzellan —

weiß mit kl. Fehlern	weiß Feston regulär	mit Goldrand und Linie
1.95	3.95	5.95

Ca. 75 Speise-Service
23teilig, für 6 Personen, sortierte Blumendekore

Serie I	Serie II	Serie III
127.50	139.50	147.50

Ca. 1050 Satz Schüsseln
weiß, bunt, reguläre Ware

I 6teilig weiß	II 6teilig bunt	III 7teilig weiß	IV 7teilig bunt
16.75	19.50	24.75	29.50

Ca. 2000 Kompott- und Salat-Schüsseln
— Preßglas —
verschiedene Muster, in eckig und rund

Größe I	Größe II	Größe III	Größe IV
95 Pf	1.85	1.45	1.95

Speise-Teller

glatt	gerippt	Blaurand
1.95	2.45	2.95

Ca. 350 Kaffeeservice
Porzellan, 9teilig, in verschiedenen Formen, mit modernen Blumenkanten

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
49.50	59.50	67.50	69.50
Serie V	**Serie VI**	**Serie VII**	**Serie VIII**
74.50	87.50	92.50	127.50

Ca. 200 Waschservice
sämtlich 5teilig:
Kanne, Becken, Geschirr, Kamm- und Seifenschale

Serie I mit kl. Fehlern	Serie II regulär	Serie III blau	Serie IV modern
39.50	57.50	59.50	67.50
Serie V blau / grau	**Serie VI blau / grün**	**Serie VII reich dekoriert**	**Serie VIII extra groß**
69.50	79.50	87.50	95.00

Riesenposten Bürstenwaren
Friedens-Qualitäten

Scheuerbürsten Union, eingezogen	2.45
Handwaschbürsten Fiber	60 Pf
Leuwagen Fiber	2.95
Roßhaar-Handfeger	6.75
Roßhaar-Stubenbesen	9.75
Borsten-Handfeger	5.75

Ca. 10000 Konserv.-Einkochgläser
mit Verschlußbügel und rotem Gummiring

½ Liter	¾ Liter	1 Liter	1½ Liter, weit	2 Liter, weit
1.85	2.25	2.75	3.45	3.95

5000 Doppelriegel Ia. Kernseife 1.95
Gewicht ca. 250 Gramm ..... Doppelriegel

Schmierseife, Ia. Friedensware 2.95
ohne Tranzusatz ..... Pfund

Porzellan-Speiseservice
mit modernen Dekoren

23teilig, 6 Pers.	45teilig, 12 Pers.	77teilig
395.00	695.00	1495.00

Reguläre Ware

Ca. 160 Tonnen-Garnituren
moderne grau / blaue Ware

Serie I, 16teilig	Serie II, 22teilig	Serie III, 16teilig
97.50	127.50	167.50

Golddekor

ca. 3100 Salat- und Kompott-Schüsseln
in verschiedenen eckigen, runden und ovalen Formen

Größe 1	Größe 2	Größe 3	Größe 4	Größe 5
1.25	1.95	2.45	2.95	3.45

Ca. 900 Milchtöpfe mit Ausguß
weiß, mit Aufschrift

½ Liter	¾ Liter	1 Liter	1½ Liter	2 Liter
5.75	6.75	8.25	11.45	14.75

Ca. 75 Kaffee-Service
— Porzellan —
reguläre Ware, 5teilig, modern dekoriert

Serie I	Serie II	Serie III
27.50	39.50	47.50

Ca. 400 Mokka-Tassen
mit Untertassen — Porzellan —
neueste, reizende Dekors, in reicher Auswahl

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
2.95	3.75	6.75	7.50

Ca. 750 Honig- und Marmeladen-Dosen
— Porzellan —
moderne Früchte-Dekors

Serie I	Serie II	Serie III
4.95	5.75	6.75

Ca. 2200 Weingläser und Römer
glatt und verziert

Serie I glatt Sekunda	Serie II grün	Serie III mit Schliffkante	Serie IV Römer
4.95	5.95	6.95	7.85

Beilage zu Nr. 130
28. Jahrgang.

Lübecker Volksbote

Dienstag, den 7. Juni 1921

Freistaat Lübeck.

Dienstag, 7. Juni.

Die Kirsche.

Zwischen den Marktständen drängen sich die Menschen. Hinter den Tischen hantieren die Marktfrauen vor ihren hochaufgestapelten Waren. Alles ist zu haben, vielerlei bunt durcheinander. Etwas sticht rotglänzend hervor: Kirschen! Wie die Arbeiterfrauen mit ihren zersorgten Gesichtern vorübergehen. Sie werfen verlangende Blicke auf die saftigen Früchte.

Früher in der Kirschenzeit; war da seine Lust! Da saß die ganze Familie um den Tisch herum und verzehrte zu ihren Butterstullen Kirschen. Fünfundzwanzig Pfennig das ganze Pfund. Ach — — — jetzt?

Eine wohlbeleibte Dame kommt angerauscht. „Geben Sie mir mal ein Pfund Kirschen."

„Sechs Mark! meine Gnädigste."

Rasch hat die Marktfrau eine Tüte aus Zeitungspapier gedreht und füllt sie. Das Dienstmädchen legt den kostbaren Schatz in den schon überfüllten Korb. Die beiden drängen sich durch das Menschengewühl.

Ein kleiner Junge mit blonden Schopf und mit vielfach geflickten Hosen und nackten braunen Beinen läuft hinter ihnen her. Wenn doch eine Kirsche herausfallen wollte! Und wirklich, im Gedränge erhält das Mädchen einen Stoß, und aus dem Haufen löst sich eine Frucht und fällt auf das Pflaster. Gierig springt der Junge hinzu, will danach greifen — da tritt ein schwerer Fuß auf die Frucht. Ganz unabsichtlich.

Dem kleinen Kerl kommen die Tränen in die Augen und kollern ihm über die braunen Wangen.

Die Kirsche aber liegt zertreten am Boden. Das rote Blut leuchtet in der Sonne und keiner der Vorübergehenden achtet auf den kleinen traurigen Kerl, dem ein ungeschlachter Schuh seine Freude zertreten und dem kleinen Herzen ein Leid zugefügt hat.

Das „echte" Deutschtum.

Die Juninummer der Mitteilungen der Lübecker Handelskammer bringt die von uns kürzlich angedeuteten Entschließungen gegen die Feindbundwaren, die die Interessenvertretung des hanseatischen Einzelhandels gefaßt hat. Vielleicht interessiert es die Boykottbeflissenen auch, was in der Nationalkorrespondenz Käte Rahmlow in Dortmund schreibt:

„Man ruft den deutschen Frauen und Mädchen jetzt ständig zu: Boykottiert ausländische, insonderheit aber französische Waren! Helft, die nationalen Industrien zu stützen, helft durch den Verbrauch ausländischer Waren aber nicht mit, die Industrien der Feinde wieder zum Blühen zu bringen! Diese Mahnung wird unbedingt in allen deutschgesinnten Frauenherzen Widerhall finden. Es sei mir aber gestattet, an Hand nachstehender Statistiken einige kritische Bemerkungen zu machen::

Nach deutschen Angaben haben wir von Anfang Juni bis 12. September 1920 aus Frankreich bezogen:
für 40 240 000 Mark Seide und Tüll,
für 60 309 000 Mark Pelze,
für 17 780 000 Mark Tüll- und Seidengewebe,
für 127 000 000 Mark Kognak und Spirituosen.

Die Damen, die die französischen Lumpen, die Herren, die den französischen Suff nicht entbehren können, zählen nicht zu den „vaterlandslosen Gesellen" der wilhelminischen Zeit, sondern sind die besten Stützen von Thron und Altar, die ihr „Deutschtum", ihre „Vaterlandsliebe" stets im Munde führen. Sie verschleudern ja auch nur Milliardenwerte für französischen Luxus, um der verdammten Republik noch mehr Valutaschmerzen zu machen."

•

Kaufmanns- und Gewerbegericht. Nach den Mitteilungen der Handelskammer sind beim Kaufmannsgericht im Jahre 1920 insgesamt 39 Rechtsstreitigkeiten anhängig gemacht worden (im Vorjahre 29). Alle Klagen, außer einer vom Arbeitgeber, waren von Gehilfen oder Lehrlingen. Von diesen Rechtsstreitigkeiten wurden 35 erledigt, davon: 12 durch Zurücknahme der Klage vor der Verhandlung, 11 durch Vergleich, 1 durch Verzicht auf den Klageanspruch, 2 durch Versäumnisurteil, 6 durch anderes Endurteil, 3 auf andere Weise. Unerledigt blieben 7 Rechtsstreitigkeiten. Von den neu angebrachten und aus dem Vorjahre übernommenen Sachen betrafen 34 die Leistungen aus dem Dienst- oder Lehrverhältnisse, 5 die Ansprüche auf Schadenersatz oder Zahlung einer Vertragsstrafe. — Beim Gewerbegericht waren aus dem Jahre 1919 10 unerledigte Sachen anhängig. Im Jahre 1920 wurden 200 Klagen erhoben (gegen 152 im Vorjahre), und zwar von Arbeitgebern 6, von Arbeitnehmern 194. Davon wurden 15 Klagen vor der Verhandlung zurückgenommen. Von den übrigen 195 Sachen einschl. 10 aus dem Vorjahre, über die verhandelt wurde, kamen 183 zur Erledigung. Die Zahl der Verhandlungen belief sich auf 240, davon 125 mit Beisitzern, 115 ohne solche. Von den 183 zur Beendigung gebrachten Sachen wurden erledigt: 29 durch Zurücknahme der Klage in oder nach dem Verhandlungstermin, 4 durch Anerkenntnisurteil, 21 durch Versäumnisurteil, 32 durch anderweitiges Endurteil, 59 durch Vergleich unter Vermittlung des Gerichts, 38 auf andere Weise. Bei den im Jahre 1920 neu anhängigen Klagen handelte es sich in 17 Sachen um die Auflösung des Arbeitsverhältnisses und die Aushändigung einer Arbeitsbescheinigung oder eines Zeugnisses, in 84 Sachen um die Leistungen aus dem Arbeits- oder Lehrverhältnisse, in 97 Sachen um Ansprüche auf Schadenersatz oder Zahlung einer Vertragsstrafe wegen Nichterfüllung oder nicht gehöriger Erfüllung des Arbeitsvertrages, in 2 Sachen um die Rückgabe von Arbeitsbescheinigungen oder der Invalidenversicherungskarten. 2 Sachen betrafen das Lehrlingsverhältnis. Das Einigungsamt wurde nicht angerufen.

Die lübeckische Reederei zählte nach den Mitteilungen der Handelskammer Ende 1920: 69 Segelschiffe mit 13 326 Kubikmeter Nettoraumgehalt und 47 Dampfschiffe mit 96 787 Kubikmeter Nettoraumgehalt.

Tagesrückfahrkarten zu ermäßigten Preisen. Die vom 1. Juni ab von der Lübeck-Büchener Eisenbahn eingeführten Tagesrückfahrkarten für ihren inneren Verkehr werden Werktags wie Sonntags für die 2. und 3. Wagenklasse aller Eil- und Personenzüge ausgegeben. Das Preisverhältnis zwischen tarifmäßiger Fahrkarte und Tagesrückfahrkarte stellt sich wie folgt:

Von Lübeck nach	2. Klasse tarifm.:	2. Klasse Tagesk.:	3. Klasse tarifm.:	3. Klasse Tagesk.:
Schwartau	4,—	8,—	2,40	2,—
Waldhusen	7,80	6,—	4,80	4,—
Travemünde	13,—	10,—	7,80	7,—
Niendorf a. O.	17,—	12,—	9,80	8,—
Ratzeburg	15,—	10,—	8,60	7,—
Mölln	22,—	15,—	13,—	10,—
Hamburg	42,—	30,—	26,—	20,—

Die Eutin-Lübecker Eisenbahn und die mecklenburgische Friedrich-Franz-Eisenbahn haben von der Einführung von Tagesrückfahrkarten Abstand genommen. Auch die Lübeck-Segeberger Bahn hat sich bislang noch nicht dazu entschließen können.

Sonntagsrückfahrkarten zu ermäßigten Preisen mit 1½tägiger Gültigkeit d. h. von Sonnabend mittag ab, werden Pressemeldungen zufolge die Reichseisenbahnen vom 1. Juli ds. Js. an einführen. Die Handelskammer hat die Lübeck-Büchener Eisenbahn-Gesellschaft ersucht, die Geltungsdauer der jeweils am Sonnabend ausgegebenen Tagesrückfahrkarten auch auf den anschließenden Sonntag auszudehnen.

Saatenstandsbericht im Lübeckischen Staate Anfang Juni 1921. Nach den Meldungen der Saatenstandsberichterstatter hat das Statische Amt für Anfang Juni folgende Saatenstandsnoten berechnet (Nr. 2 bedeutet gut, Nr. 3 mittel): für Winter-Weizen 2,4 (1920: 2,3), für Sommer-Weizen 2,6 (2,4), für Winter-Roggen 2,5 (2,7), für Sommer-Roggen 2,5 (2,5), für Sommer-Gerste 2,7 (2,7), für Hafer 2,6 (2,4), für Kartoffeln 2,7 (2,7), für Runkelrüben 2,8 (—), für Klee 2,6 (2,4) und für Wiesen 3,0 (2,4). Das Wachstum sämtlicher Früchte sowie der Wiesen und Weiden ist durch die Trockenheit im Mai sehr gehemmt worden. Die gegen Ende Mai eingetretenen ergiebigen Niederschläge lassen jedoch eine allgemeine Besserung erhoffen. Aus einigen Bezirken wird berichtet, daß der Weizen mit Rost behaftet ist. Der Roggen steht zum Teil schon in Blüte, die einen guten Verlauf zu nehmen scheint. Infolge des strichweise niedergegangenen starken Regens haben sich beim Roggen stellenweise Lagerstellen gebildet.

Zimmerabgabe für die Nordische Woche. Die Veranstaltungen der „Nordischen Woche" vom 1. bis 11. September werden zahlreiche Gäste aus Deutschland und den nordischen Ländern nach unserer Stadt ziehen. Es ist zu erwarten, daß die Hotels bei weitem nicht in der Lage sein werden, alle Besucher aufzunehmen. Um die Unterbringung aller Gäste sicherzustellen, wird daher mit der Bereitschaft der Lübecker Bevölkerung gerechnet, den zu erwartenden Gästen während der „Nordischen Woche" Unterkunft zu schaffen. Wer ein oder mehrere Zimmer vorübergehend verfügbar machen kann, wird gebeten, den Wohnungsausschuß der „Nordischen Woche" Rathaus, Zimmer 1, Mitteilung mit Preisangabe für Zimmer und Morgenkaffee zu machen. Das Wohnungsamt hat zugesichert, daß es diese Bereitschaft zur Förderung der „Nordischen Woche" nicht zum Anlaß nehmen wird, die Wohnungsinhaber für dauernde Abgabe von Zimmern heranzuziehen. Auf eine entsprechende Anzeige in dieser Nummer wird hingewiesen.

Die Oberschlesier erlassen an ihre Landsleute im Reich einen Aufruf, in dem auf die Not der Bevölkerung und insbesondere der Flüchtlinge hingewiesen wird. Die Oberschlesier im Reich werden gebeten, Kleider, Nahrungsmittel, Geld und Gut herzugeben und zu sammeln. Die Not ist groß, heißt es, wir bauen auf Euch. Der Notschrei des oberschlesischen Volkes, der eine erschütternde und eindringliche Sprache redet, so wird uns aus oberschlesischen Kreisen geschrieben, wird bei den Heimattreuen nicht ungehört verhallen. Die V. V. haben bereits ein umfangreiches Hilfswerk in die Wege geleitet, um das Elend der Flüchtlinge und der Zurückgebliebenen, unter der Terrorherrschaft der Aufständischen noch leidenden Bevölkerung zu lindern. Aber die Not ist groß und das große Hilfswerk kann nur gelingen, wenn nicht nur die gebürtigen Oberschlesier im Reiche, sondern das ganze deutsche Volk den Vereinigten Verbänden in ihrer Sorge um die bedrängten Brüder und Schwestern helfend zur Seite steht. Die Vereinigten Verbände wenden sich deshalb erneut an alle deutschen Volksgenossen und bitten um Spenden an Geld und unverderblichen Lebensmitteln. Lebensmittel nimmt jede Ortsgruppe der Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier an. Geldspenden werden erbeten auf das Konto „Oberschlesierhilfe" der Bank für Handel und Industrie, Breslau.

Der Mieterschutz-Verein e. V. hielt vorigen Freitag in den Zentralhallen eine Hauptversammlung ab. Nach dem uns zugegangenen Bericht gab der 1. Vorsitzende Gogowsky einen Ueberblick über die Tätigkeit des Vorstandes. Gelegentlich der Einführung der neugewählten Beisitzer des Mieteeinigungsamtes stand auch ein Antrag der Hausbesitzer zur Beratung, der eine weitere Erhöhung der Mietpreise forderte. Die Grundeigentümer dringen mit ihren Forderungen zwar nicht durch, aber der Antrag zeigt, daß der Mieterschutzverein gerüstet sein muß, um die kommenden Kämpfe mit Erfolg durchzufechten. Der Kassenbericht über das 1. Quartal weist einen Ueberschuß von ca. 2000.— Mk. auf. Der Schatzmeister mußte aber erklären, daß für das 2. Quartal der Abschluß nicht so günstig sein würde, und daß der Verein daher gezwungen wäre, zu einer Erhöhung der Mitgliedsbeiträge zu schreiten, um in der Zukunft weiter erfolgreich wirken zu können. Die gesamten Statuten wurden einer Revision unterzogen. Der Mitgliederbeitrag beträgt fortan 2,50 Mk. pro Monat, wofür jedem Mitglied die Lübecker Mieterzeitung geliefert wird. Das Neu-Eintrittsgeld für ausgetretene Mitglieder wurde von der Versammlung auf 25.— Mk. festgesetzt. Es wurde betont, daß der Verein sich vor Mitgliedern zu schützen habe, die ihn nur in bedrängter Lage ausnutzen. Die Statuten wurden fast einstimmig angenommen. Bei der Ergänzungswahl des Vorstandes wurden folgende Herren gewählt: Tittel, Schermer, Paul Schmidt, Roeber, Hartmann und Frl. Scherk. Zum Schluß sprach der Sekretär des Vereins Herr Richard Mauermann noch über den Mieterschutz vor dem Einigungsamt. Er warnte vor Bestrebungen, den Geschäftskreis der Einigungsämter zu beschränken. Er hob den sozialen Gedanken hervor, der unser heutiges Wirtschaftsleben durchzieht und durchziehen muß und forderte daher den Ausbau der Einigungsämter als zweiten Schritt auf dem Wege zur sozialen Volksgerichtsbarkeit. Er forderte, daß ihnen auch die Entscheidung über die Kündigungsfolge, die Räumung überlassen würde. Auch trat er für die Schaffung einer 2. Instanz in Form von Obereinigungsämtern ein.

Die Löwen und die Schakale. Unter dieser schönen Ueberschrift, die kennzeichnend für gewisse Kreise ist, bringt die unionistische „Schiffahrtswarte" einen Bericht über die Konferenz der internationalen Reeder- und der internationalen Seemannsorganisationen in Brüssel. Die Reeder hatten aus diesem Anlaß ein Festessen veranstaltet, an dem bekanntlich die Gewerkschaftler der Amsterdamer Richtung nicht teilnahmen. Nach dem Bericht der „Schiffahrtswarte" haben aber einige ultraradikale Gewerkschaftsvertreter sich diesen Schmaus nicht entgehen lassen. Dabei hat man, wie der Bericht sagt, nicht nur auf den König von England einen Toast ausgebracht, sondern ein „echter Revolutionär" schlug auch vor, der russischen, der Weltrevolution und dem Kommunismus einen Toast darzubringen. Dieser Toast, so schreibt

---

Das große Tor.

Roman von Wilhelm Cremer.

88. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Es liefen jetzt auch viele Ueberweisungen und Schecks herum, und Wittkamp hatte manchmal den Verdacht, daß sein Teilhaber allerlei Nebengeschäfte machte. Bei der Bank gab es einen immer größeren Umsatz, und dann kamen Briefe, deren Sinn Wittkamp nicht verstand. Aber Wels nickte nur nachlässig dazu.

„Wir sind hier nicht in Europa!" sagte er. „Uebrigens werden wir uns noch vergrößern. Meine Frau will ihr Geld mit ins Geschäfte stecken."

Wittkamp war aufrichtig erstaunt und wollte das gar nicht glauben. Wie konnte diese Frau, die so böse Erfahrungen mit ihrem Mann gemacht hatte, die ihm nicht über den Weg traute, weil sie wußte, daß er sich mit fremden Weibern herumtrieb, wie konnte diese geizige, habgierige Frau ihm das Geld anvertrauen? Welch ein Meisterstück von Schlauheit und Ueberredungskunst hatte Wels da wieder zustande gebracht, wenn es sich wirklich so verhielt mit dem Geld.

„Hat sie denn keine Angst, daß du ihr wieder durchbrennst?"

Wels lächelte wehmütig.

„Man wird halt alt!" sagte er. „Vor fünf Jahren hätte ich's noch gewagt. Aber heute mit einem halben Lungenflügel — ein alter Hund kriecht hinter den Ofen."

Mit Wels' Lunge stand es gar nicht so schlecht, aber er liebte es, mit seinem hinfälligen Zustand zu renommieren. Dabei war er so stark, daß er nach einer verbummelten Nacht den ganzen Tag aufs äußerste angestrengt arbeiten konnte, wenn es nötig war.

„Und dann, i bin doch net so dumm, noch emal wegen an Weib mein Geld zu verbringen und dann auf der Straße zu liegen. Dös weiß auch meine Frau."

Wittkamp stand in Gedanken da. Er überlegte, ob er nicht seinen Austritt aus dem Geschäft vorschlagen sollte. Er war ja so interesselos und tat gar nichts, da konnte Wels allein alles machen.

„Mei Frau hat ja auch Angst um ihr Geld", fuhr dieser fort, als ob er die Gedanken seines Freundes erraten habe. „Aber diesmal traut sie mir scho, weil du dabei bist. Vor dir hat sie an großen Respekt, weil du so an solider und fleißiger Mensch bist."

Wels hatte wirklich seine Frau so weit gebracht. Aber es war eine zähe, lange Arbeit gewesen, bis sie weich wurde. Mit allen Mitteln hatte er auf die arme Frau, die ihn sklavisch anbetete, losgeschlagen. Drohungen, Schmeicheleien, Erniedrigungen, Liebkosungen folgten aufeinander, und als sie zitternd und bebend nachgab, da war es ihr, als ob sich nun alles noch einmal wiederholen würde, ganz wie es damals in der Heimat gekommen war.

An jedem Dollar, den sie erspart hatte, klebte ihr Blut. Und wenn sie jetzt daran dachte, daß irgend ein schmutziges Frauenzimmer alles das in wenigen Tagen verschwenden werde, daß er, den sie liebte, ohne dessen Nähe sie nicht sein konnte, sich von solchen Lippen küssen ließe, und dabei einen Schein nach dem andern aus der Tasche holte — all das schöne Geld, dann wurde sie wie unsinnig. Sie lief im Zimmer herum, weinte und jammerte, und küßte hysterisch ihren Hund.

Aber als abends ihr Mann kam — „Na, hast du's dir überlegt?" — da fiel sie ihm um den Hals und küßte ihn lange Zeit. Wenigstens war er heute gut zu ihr, sie war ja mit so wenig Glück zufrieden.

Als sie ihm aber das Geld mitgab, und er es nach seiner Weise nachlässig in die Tasche steckte, ohne ihr auch nur mit einem kurzen Wort zu danken, als er dann aufbrach, zerstreut und doch heiter, und hinausging, ohne sie auch nur anzusehen, mit einem kurzen Adieu, da machte sie ein paar Schritte gegen die Tür, um ihn zurückzuhalten, um ihm das schöne Geld wieder zu entreißen, um —

Ein kurzer Schrei, den sie ausstieß, blieb ihr halb in der Kehle stecken. Sie hörte ihren Mann über den Korridor gehen bis seine Schritte verhallten. Dann fiel sie schwer auf die Chaiselongue nieder und brach in einen Weinkrampf aus.

Wels fiel es erst im Laufe des Vormittags ein, daß seine Frau so seltsam gewesen. Plötzlich mußte er lachen.

„Die Alte hat gewiß gedacht, i wollt —"

Und er sah sich Wittkamp an, ob der vielleicht auch solche Gedanken hatte.

Aber nach Mittag ging er doch noch einmal an seiner Wohnung vorbei, um seine Frau zu beruhigen. Sie hatte noch immer verweinte Augen. Er tat, als bemerke er nichts.

„I wollt dir nur sagen, du brauchst kan Essen machen. I geh vom Geschäft sofort in den Verein, wir haben eine Wahlversammlung. Um elf Uhr bin i wieder da."

Sie war so glücklich, weil sie ihn nur sah, daß sie nicht einmal Einspruch erhob, und den ganzen Nachmittag machte sie sich Vorwürfe über ihr Mißtrauen gegen ihren Mann.

Wels aber stieg auf die Hochbahn und fuhr hinauf nach der 83. Straße. Hier wohnte eine junge Dame, eine geschiedene Ehefrau, mit der er schon lange gut befreundet war.

„Na, Mizzi, i hab das Geld von meiner Frau. Es liegt scho auf der Bank. I hätte gar net gedacht, daß die Alte so viel erspart hätt."

„Ach du lieber Kerl!" sagte Mizzi und fiel ihm um den Hals. „Das wird fein. Wieviel ist es denn?"

„Dös gefiel dir, wenn i dös sagen tät. Aber weißt, heute früh, als sie mir's Geld gab, da glaubte sie schon, i würd net wiederkommen. Als wann i nur ihr Geld mitnähm."

„O, ich freu mich. Ich hab es ja so satt hier in Neuyork." Sie tanzten zusammen einen Walzer durch das Zimmer. Er schaute mit Entzücken auf ihre vollen, festen Formen und das frische Gesicht mit den lustigen, schwarzen Augen. Mit ihr konnte er sich noch sehen lassen, das war etwas anderes als seine Frau.

„Du wirst erst schaun, wann wir in Wien sind. Es denkt ja kein Mensch dran, daß i nach Haus fahr."

„Ach ja, Schatz, ich möchte gern Wien kennen lernen. Und die lange Reise. Ich wollte, wir führen morgen los."

„I aner Woch bin i so weit. Wittkamp is scho zu dumm. I glaub, es is ihm ganz egal, ob er sein Geld verliert. Er denkt nur an das Weib."

„Ja, wir Weiber sind an allem schuld. Ich hab dich wohl auch auf dem Gewissen."

„Freilich hast d' dös. Oder glaubst, es is kann Dummheit, daß i hier weggeh? In Wien versumpf i ja doch."

„Dann gehst du einfach wieder zu deiner Alten hin. Die nimmt dich ja immer noch auf, auch wenn du kein Hemd mehr am Leib hast."

Geh, sei net fad! Eher verreck i im Straßengraben, eh i zu meiner Alten in den Hundestall zurückkehr."

„Du Schatz, heute wollen wir uns aber amüsieren. Wir fahren irgendwohin — weißt du, nach Coney Island."

„Du denkst wohl, i hätt nichts zu tun? I muß ins Geschäft grad jetzt in den letzten Tagen."

„Ach was, i sag mit. Du springst nur hinauf und sagst, du müßtest geschäftlich ausgehen."

Sie wußte schon, daß er solch eine lustige Partie niemals ausschlug, und begann schnell sich umzuziehen. Sie hatte ihn mit in ihr Schlafzimmer gezogen, und er saß nun da auf einem Sessel und sah ihr zu, wie sie halbgekleidet vor dem Spiegel stand und sich friesierte. Alles an ihr entzückte ihn — der volle, geschmeidige Leib, ihre feine, weiße Wäsche, der leichte Duft ihrer schweren, schwarzen Haare. Herrgott, jetzt würde er noch einmal wieder aufleben. Er hatte ja die Jugend bei sich, die ihn wieder gesund machte, und die ganze Welt lag vor ihm. Seine besten Jahre waren ihm von diesem ekelhaften Gespenst genommen worden, das mit seiner giftigen Demut, mit der Unzerstörbarkeit seiner schmutzigen Dummheit ihn langsam ausgesogen hatte. Nun riß er sich von alledem los, nun kamen seine Jugendjahre wieder, in denen er ein fescher Kerl gewesen und jeden Tanz und jedes Vergnügen mitgemacht hatte. (Fortsetzung folgt.)

das unionistische Organ, platzte wie eine Granate zwischen die fetten reaktionären gerissenen Schakale, die die Seeleute zu repräsentieren vorgeben und ebenso unangenehm natürlich für die Reeder, deren Diener sie sind. Wir würden von diesem Vorgang keine Notiz genommen haben, wenn nicht in einer kürzlich im hiesigen Gewerkschaftshaus abgehaltenen kommunistischen Versammlung der Referent, Lieske-Berlin, die Behauptung aufgestellt hätte: die Vertreter der freien Gewerkschaften hätten an dieser Veranstaltung teilgenommen. Das wurde natürlich von dem Redner scharf gebrandmarkt. Voller Entrüstung wandte er sich gegen die „Gewerkschaftsbonzen". Wir haben damals gleich festgestellt, daß nicht Vertreter der freien Gewerkschaften, sondern ultraradikale Athleten es waren, die mit den Reedern gemeinsam schmausten. Das unionistische Organ wendet sich aber gegen unsere Behauptung, daß auch ihre Vertreter an der Sache beteiligt waren. Wir hatten damals diese Notiz einem anderen Blatte entnommen. Die Möglichkeit einer Verwechselung ist aber bei den schwer zu unterscheidenden radikalen Brüdern nicht ausgeschlossen. Sehr interessant ist es aber, daß die Kommunisten sich von ihren Vettern sagen lassen müssen, sie seien die „Schakale" gewesen. So haben auch in diesem Falle die kommunistischen Lügen kurze Beine.

Jungsozialistische Vereinigung der S. P. D., Ortsgruppe Lübeck. Monats-Programm: 9. 6. Vortrag des Parteisekretärs Gen. Weiß. 11./12. 6. Teilnahme am Bunten Abend in Moorgarten, 16. 6. Vorlesungen im Freien (Gen. Ahrenholdt), 19. 6. Zwanglose Zusammenkunft, 23. 6. Diskussionsabend über Literatur, 26. 6. Vorlesung aus den „Räubern", 30. 6. Jungsozialisten und Internationale (Gen. Warncke und Geißler). — Auch während der Sommermonate, Genossinnen und Genossen, dürfen wir nicht ruhen, unsere Bildungsarbeit fortzusetzen. Drum frisch und eifrig ans Werk! Holt die Säumigen heran! Agitiert und werbt unablässig für unsere Organisation. Die Donnerstags-Veranstaltungen finden im Gewerkschafts-Sekretariat statt. Beginn 7½ Uhr. Die Sonntags-Veranstaltungen im Garten des Gewerkschaftshauses, wenn nichts anderes bekannt gemacht wird. Jeden Mittwoch Mandolinen-Abend: Beginn 7½ Uhr. Für den Bunten Abend in Moorgarten am 11./12. wird Näheres noch bekannt gegeben. Der Arbeitsausschuß.

Touristen-Verein „Die Naturfreunde", Ortsgruppe Lübeck. Carl Schuster, Obmann, Geverdesstraße 86 III. Carl Teß, Kassierer, Teichstraße 8a. 8./6. Versammlung in der Aula des Lehrerseminars, Lg. Lohberg, 7½ Uhr mit Lichtbildervortrag „Bauende Insekten", Gäste willkommen. 12./6. Streifwdg. durch den Hohemeiler Forst, Abf. 7⁴⁷ Geibelplatz. Fhr. Niemöller. 18./6. Sonnenwendfeier. Näheres wird noch bekanntgegeben. 19./6. Hemmelsdorfer See, Niendorf a. d. O., Abf. 8²⁰ Markt. Fhr. Kreplin. 26./6. Gleschendorf, Warder See, Segeberg. Abf. 7¹⁵ Bhf. Fhr. Mollenhauer. 3./7. Klücknitz, Priwall. Abf. 5⁴⁷ Geibelplatz. Fhr. Hümöller. 4./7. Vorstandssitzung. 5./7. Führersitzung. Gruppe für Volkstänze und Spiele, Leiter: Paul Seifert, Heimstätten 49. Jeden Freitagabend von 7—9 Uhr. Ueben der Reigentänze in der Turnhalle des Lehrer-Seminars, Lg. Lohberg 20. Für Anfänger von 7³⁰—8³⁰. Für Fortgeschrittene von 8³⁰—9⁴⁵. Musikgruppe, Leiter: Karl Henze, Hansastraße 160. Jeden Donnerstag von 8—10 Ueben (Mandoline und Gitarre) im Abstinenz-Kaffee, Untertrave 100. Taubstummengruppe, Leiter: Franz Langfeldt, Fackenburger Allee 33 I. Sonnabends und Sonntags 8²⁰ Zusammenkunft bei Buthmann, Glockengießerstr. 1.

pb. **Jugendlicher Ausreißer.** Ein 15jähriger Lehrling aus Loslau in Oberschlesien wurde auf dem hiesigen Bahnhof angehalten und in Schutzhaft genommen, weil er nach Ausführung eines größeren Gelddiebstahls zum Nachteil seines Vaters das Elternhaus verlassen und planlos in der Welt umhergereist ist, bis er völlig mittellos hier eintraf.

pb. **Diebstahl.** Am 4. ds. Mts. ist aus dem hiesigen Kinderhospital eine silberne Damenuhr mit römischen Zahlen und dem Monogramm E. R. auf dem hinteren Deckel abhanden gekommen und vermutlich gestohlen worden.

pb. **Festgenommen** wurde ein hier zugereister stellungsloser Malergehilfe, der von der Staatsanwaltschaft in Schwerin wegen verschiedener Diebstähle steckbrieflich verfolgt wurde. — Ein Maurer aus Klücknitz wurde wegen Vergehens, strafbar nach § 183 des R.Str.G.B. festgenommen.

pb. **Für 2000 Mk. Schokolade gestohlen** wurde in der Nacht zum 8. ds. Mts. aus einem Geschäft der Holstenstraße.

pb. **Vorsicht mit Fahrrädern.** In den letzten Tagen wurden in hiesiger Stadt wieder eine Anzahl Fahrräder gestohlen, die unbeaufsichtigt auf der Straße gestanden haben. Wie schon öfters, wird nochmals davor gewarnt, Fahrräder unangeschlossen und unbeaufsichtigt stehen zu lassen, um den Fahrraddieben ihr Handwerk nicht zu erleichtern.

Hansa-Theater. Die Direktion schreibt uns: Nach dem Erfolg zu urteilen, die die Aufführung der Operette „Der verfängte Adolar" von Walter Kollo beim Publikum und der Presse gefunden hat, scheint die Direktion des Hansa-Theaters denselben guten Griff getan zu haben, wie mit „Frl. Puck", welche Operette in der letzten Winterspielzeit den Spielplan so lange Zeit beherrschte.

Angrenzende Gebiete.

Ahrensbök. Das Gewerkschaftskartell von Ahrensbök hält am Sonntag, dem 12. Juni, sein diesjähriges Gewerkschaftsfest ab. Antreten zum Umzug 1½ Uhr mittags, Abmarsch pünktlich 2 Uhr vom Loonsenplatz durch den Ort nach Langendamm. Vereine und Gewerkschaften sind freundlichst eingeladen.

Der Festausschuß.

Rendsburg. Ein deutscher Bauerntag wurde hier abgehalten. Die Zusammenkunft der Geldsüchtigen und Steuerscheuen wurde natürlich mit dem nötigen Klimbim in Szene gesetzt. Nach den Berichten bürgerlicher Blätter waren etwa 60 000 Gäste anwesend, eine auffallend große Zahl Gespanne und Autos kam angefahren. Der bayerische Bauernkönig Dr. Heim, dem an hohen Getreide- und Schweinepreisen mehr liegt wie am Wohlergehen des deutschen Volkes und Reiches spielte sich auch in Rendsburg als Retter in der Not auf. Er rief die Bauern heraus „gegen nationale Würdelosigkeit und blinde Gleichmacherei, gegen den zentralistisch-unionistischen Zug der Zeit. Die Eigenart der Stämme, das Heimatgefühl der Provinzen müßte respektiert werden. Da sei der bodenständige Bauer der beste Rückhalt. Das freie Bauerntum auf freier Scholle bedeutet den Jungbrunner für Deutschlands Wiederaufstieg." Dr. Heim malte die kommende furchtbare Zeit aus, und ermahnte die Bauern, sich frei von Selbstsucht und Gleichgültigkeit zu machen. Daß diese Mahnung auf gutem Boden fiel, zeigt die mit Hurrah angenommene Entschließung, in der gegen die „neue Vermögenskonfiskation" Stellung genommen wird. Es heißt da: „Sicherm Vernehmen nach soll in der Reichsregierung die Absicht bestehen, eine Belastung des deutschen Gewerbes und Grundbesitzes mit 20 v. H. in Goldmark für das Reich vorzunehmen. Diese Belastung, die man entweder hypothekarisch oder in anderer Weise sicher stellen will, würde einer bewußten Erdrosselung des deutschen Wirtschaftslebens gleichkommen. Nicht nur die Produktionsmöglichkeit und Produktionsfreudigkeit würde den Produzenten genommen. Man würde auch gleichzeitig die Quellen zerstören, die in Zukunft die enormen Steuern aufbringen sollen. Ruiniert man die Faktoren, die die Werte schaffen sollen, so ist dadurch ein Wiederaufbau des deutschen Wirtschaftslebens unmöglich gemacht." Ferner wird die freie Getreidewirtschaft gefordert, damit die „Gesundung" der landwirtschaftlichen Produktion — soll heißen: die unbeschränkte Preistreiberei — vor sich gehen könne. Gegen den 8-Stunden-Tag wird mit der Behauptung gewettert, die Bauern arbeiteten 13—14 Stunden und nicht nur 7 oder 8. Gewiß gibt es viele Landleute, die vom frühen Morgen bis spät abends arbeiten, die in Rendsberg aufgebotenen Demonstranten zählen aber gewiß nicht zu denen, die sich zu Tode schuften. Die lautesten Schreier gegen Steuern sind bekanntlich diejenigen, die das meiste in der Tasche haben und dazu zählen die Agrarier in erster Linie.

Dömitz i. Mecklbg. Explosionsunglück. Aus bisher unbekannter Ursache explodierte in der hiesigen Dynamitfabrik beim Ausschmelzen von Granaten ein Wasserbad mit Granaten. Ein Arbeiter wurde getötet, drei schwer und sechs leicht verletzt.

Hamburg. Massenflucht von Zuchthäuslern. In der vorletzten Nacht entwichen fünf schwere Zuchthäusler aus einem gesicherten Hause der Irrenanstalt in Langenhorn, wohin sie zur Beobachtung ihres Geisteszustandes gebracht worden waren. Die fünf Schwerverbrecher sind nur mit Unterzeug bekleidet entflohen, scheinen aber jeder eine wollene Decke mitgenommen zu haben. Wie man inzwischen feststellen konnte, suchten sie den Zentralfriedhof in Ohlsdorf auf. Dort haben sie aus einer Kapelle die Leichenträgerkleidung der Friedhofs-Bestattungsleute an sich genommen.

Kiel. Die Obsternte in der Provinz Schleswig-Holstein soll sich nach dem Urteil der landwirtschaftlichen Vertrauensmänner in diesem Jahre recht ungünstig gestalten. Infolge von Nachtfrösten und Blattläusen kann hinsichtlich der Apfelernte mit einer völligen Mißernte gerechnet werden. Auch bei den Pflaumen und Zwetschen zeigt sich nur ein sehr mäßiger Fruchtansatz, sodaß auch hier mit einem größeren Ertrag nicht zu rechnen ist. Eine Ausnahme macht allein die Birnenfrucht. Hier kann voraussichtlich eine reiche Ernte erwartet werden.

Güstrow. Orgesch in Reinkultur. Hier hielt der berüchtigte „Orgesch"-Mann Holtz-Hamburg eine Rede, in der betonte, daß die einzig vernünftige Tat des Bürgertums seit 1918 die Gründung der „Orgesch" war. Er sei überzeugt, daß aus ihren Reihen der erstehen werde, der das deutsche Volk beim Genick packe und es, wenn nötig, mit Gewalt auf seine nationalen (lies: „nationalistischen". D. B.) Pflichten hinweise. Weiter begeisterte der Redner sich dafür, daß man die kommunistischen Putschisten auf öffentlichem Markte zusammentreiben und aufhängen müßte, weil sie Ruhe und Ordnung störten. Nach Herrn Holtz soll die „Orgesch" den Diktator gebären. — Solche Aussprüche frommer Seelen muß man sich merken.

Schwerin. Streik und Aussperrung der Sägereiarbeiter in Mecklenburg. Wegen Ablehnung der Forderungen sind in einer Reihe von Orten die Sägereiarbeiter in den Streik getreten. Die Unternehmer haben bei neuen Verhandlungen 10 Pfg. Lohnerhöhung per Stunde angeboten und zugleich Einführung der Akkordarbeit verlangt, andernfalls in ganz Mecklenburg die Aussperrung der Arbeiter ab 6. Juni erfolgen soll. Das Angebot wurde abgelehnt, die Unternehmer machen ihre Drohung wahr. Die Kampfesstimmung der Arbeiter ist gut. Sie werden den Schlag der Unternehmer abzuwehren wissen.

Aus der Partei.

Unser Aufstieg. Die Leitung des Bezirks Niederrhein unserer Partei veröffentlicht soeben den Bericht ihres am 31. März abgeschlossenen Geschäftsjahres. Wie überall, so konnte auch hier ein erfreuliches Erstarken unserer Bewegung festgestellt werden. Am 31. März 1920 gab es im Bezirk 20 562 vollzahlende Mitglieder, deren Zahl sich am Ende des Geschäftsjahres auf 23 108 erhöht hatte. Das ist eine Zunahme von 2546 Mitgliedern. Die Unterbezirke Elberfeld, Essen, Duisburg, Düsseldorf und Solingen (die Organisation auf der linken Rheinseite ist infolge der Besetzung provisorisch abgetrennt), veranstalteten Ende 1920 eine Werbewoche, während der mehr als 2000 neue Mitglieder und über 3000 neue Abonnenten für die Parteipresse geworben wurden. Die Wahlen zum preußischen Landtag im Februar d. J. brachten gegenüber der Reichstagswahl vom 6. Juni 1920 eine Steigerung der sozialdemokratischen Stimmen im 22. Wahlkreise um 36,9 Prozent. Das hervorstechendste Merkmal des Wahlganges war auch in diesem Bezirk der rapide Rückgang der unabhängigen Stimmen, die von 317 786 im Juni 1920 auf 84 144 Stimmen im Februar 1921 fielen. Der Provinziallandtag war bis zur Revolution sozialistenrein, jetzt sitzen in ihm neben 14 Kommunisten und 6 Unabhängigen 25 Sozialdemokraten. Die am 7. März erfolgte Besetzung Düsseldorfs und Duisburgs brachte für die Partei keine besonders großen Schwierigkeiten. Allerdings wurde Mitte März die Duisburger „Volksstimme" auf acht Tage verboten und zur gleichen Zeit erhielt der Geschäftsführer der „Düsseldorfer Freien Presse" wegen Anpreisung einer alten Nummer des „Wahren Jakob" 10 000 Mark Geldstrafe. In dem bereits früher besetzten Solinger Gebiet wurde der Vorsitzende eines Ortsvereins wegen Nichtanmeldung einer Mitgliederversammlung zu 1000 Mk. Geldstrafe verurteilt und das „Solinger Volksblatt" Anfang 1920 auf vier Tage verboten. Im Verlaufe des Geschäftsjahres wurden die Sekretariate des Bezirks vervollkommnet und neue Bureaus in Elberfeld, Barmen und Solingen errichtet. — Die Erfolge unserer niederrheinischen Genossen sind besonders deswegen so beachtenswert, weil sie errungen wurden trotz der fortgesetzten Besetzungsdrohung und trotz der äußerst regen Agitation derjenigen, die ehemals als Gelbe dem Wuppertal zu der Bezeichnung „Muckertal" verhalfen und heute die blutrünstigsten Revolutionäre sind.

Auf dem Bezirksparteitag des Bezirks Zwickau konnte ein überaus erfreulicher Aufstieg der Organisation festgestellt werden. Gegenüber dem Vorjahre ist die Mitgliederzahl um 2456 höher. Die Kassenverhältnisse sind verhältnismäßig günstig. Eine der im Zwickauer Gebiet erscheinenden Parteizeitungen, das „Sächsische Volksblatt" in Zwickau, hat im vergangenen Jahre 3000 neue Abonnenten gewonnen. Auch die im verflossenen Geschäftsjahr stattgefundenen Wahlen zum Reichstag und zum sächsischen Landtag haben außerordentlich gute Ergebnisse gezeitigt. Während bei der Landtagswahl im November 1920 in ganz Sachsen nur 5000 sozialdemokratische Stimmen mehr aufgebracht wurden als bei der Reichstagswahl am 6. Juni, hat der Zwickauer Bezirk allein 13 000 Stimmen mehr aufzubringen vermocht. — Einstimmige Annahme fand ein Antrag des Bezirksbildungsausschusses. Für die notwendige Bildungsarbeit soll ein einmaliger Kulturbeitrag von einer Mark erhoben werden. Der erfreuliche Aufstieg ist um so berechtigter, wenn man bedenkt, daß es sich bei dem Zwickauer Bezirk um einen verhältnismäßig kleinen Bezirk handelt, der außerdem im Vogtlande noch mit einem Gebiete zu rechnen hat, in dem die Arbeitslosigkeit und die wirtschaftlichen Vorbedingungen am allerschwierigsten sind.

Gewerkschaftsbewegung.

Die Buchdruckereibesitzer lehnen ab. Zu den von der Gehilfenschaft gestellten Forderungen nahm am Sonnabend eine Versammlung der tariftreuen Buchdruckereibesitzer von Groß-Berlin Stellung und beschloß einstimmig, die Forderung der Vertrauensleute der Gehilfen und Hilfsarbeiter auf eine allgemeine Lohnerhöhung von 35 Mark sowie des 48stündigen Ultimatums abzulehnen. Sowohl die aufgestellte Forderung wie ihre Befristung stellten einen Verstoß gegen die bestehende Tarifgemeinschaft dar.

Für die Sicherung der Gewerkschaften. Wegen der Zermürbung und Zerstörung der Gewerkschaften durch die Bestrebungen der Kommunisten veröffentlichten 74 von 82 Delegierten zum erweiterten Beirat des Deutschen Metallarbeiterverbandes, der kürzlich in Stuttgart tagte, folgende Erklärung: „Die unterzeichneten Mitglieder des erweiterten Beirates des Deutschen Metallarbeiterverbandes, die politisch auf dem Boden der S. P. D. und der U. S. P. D. stehen, erblicken in den von der Moskauer Internationale und der V. K. P. D. ausgehenden Bestrebungen, die deutschen Gewerkschaften unter das Diktat einer politischen Partei zu stellen, eine schwere Gefahr für die Erhaltung der Aktionsfähigkeit und der Geschlossenheit der wirtschaftlichen Kampffront der Arbeiterklasse. Um erfolgreich für die Arbeitersache und den Sozialismus wirken zu können, müssen die Arbeiter

Die heilige Henne und anderes Sonderbare.

Skizze von R. Schreiter.

„Du sollst niemals den Glauben verlieren, niemals Zweifel hegen an dem Dasein Gottes, der über Gerechten und Ungerechten über den Wolken im Himmel thront!" So hatte Pater Filuzius mit frommem Augenaufschlag und gierig-lüsternem Blick der jungen Frau des alternden Hieronymus Käsebier pathetisch erklärt, die sechs Stunden des Weges hinter sich hatte, um ihre Schmerzen in den Schoß der alleinseligmachenden Kirche niederzulegen.

Sie hatte gebeichtet von allerlei, von den Mühsalen, die sie mit dem Schleichhandel hatte, von der Zuchtlosigkeit der Knechte und Mägde, die zusammenliefen wie das liebe Vieh, von ihrem sündhaften Gefühl, das sich in ihr zu regen beginne im knospenden, sprossenden Frühling, von der Lust des Fleisches, die sie nicht abzutöten imstande sei, von dem alten Manne, der ihr Schicksal an das seine gekettet, ohne ihre Jugendkraft, ihr heißes Blut, das rebellisch durch die Adern raste, in Rechnung zu setzen. Sie sprach flüsternd vom bevorstehenden Sündenfall, Vergebung heischend für das, was sie noch nicht getan, was aber unausbleiblich sei. Der Hahn hatte seine Hennen, der Erpel seine Enten, die Knechte hielten es mit den Mägden, und nur sie, sie allein hatte niemand. Ihr von Gott angetrauter alter Mann hatte andere Dinge im Kopf. Er lag wie die Spinne auf der Lauer, um die Menschen, die da darbten, in sein Netz zu ziehen, um Geld von ihnen zu erpressen für Produkte, die er in ungesetzlicher Weise abgab.

„Ich werde hinauskommen zu dir, mit deinem Manne reden. Bis dahin mußt du dich kasteien, denn das Auge des Herrn sieht alles, auch ins stille Kämmerlein. Und schärfste Strafe demjenigen, der wider die heiligen Gesetze handelt."

„Zwecklos, Hochwürden . . . Ein Hahn, der die Bedürfnisse seines Hühnervolkes nicht mehr versteht, wird geschlachtet, eine Henne, die keine Eier legt, kommt in den Kochtopf . . ."

„Abwarten . . . Die Wege des Herrn sind wunderbar."

Pater Filuzius reichte der jungen, drallen Bäuerin die Hand zum Abschied. Und merkwürdig, seine Hand war ebenso heiß wie die der schmucken Frau, seine Pulse fieberten mit ihren Pulsen um die Wette, sein Blut pulsierte mit starkem Herzschlag in den Adern, als hätte sich die fleischliche Lust der Beichtenden auf seinen der Kirche geweihten Körper übertragen.

Jetzt waren es ihrer zwei, bei denen das Blut sündhaft gegen die gegebenen Gesetze rumorte. Zwei junge Menschen, die zur Enthaltsamkeit verurteilt waren, weil es die andern so haben wollten.

Verrückte Zustände!

Pater Filuzius haderte nicht so mit dem Schicksal wie die junge Frau . . . Er wußte sich zu helfen, nicht wie die Heiligen des Mittelalters, die das heiße Blut abtöteten . . . Begehrliche Blicke warf er der jungen Frau noch, die betrübt und ungetröstet von dannen zog.

Schon am andern Morgen rief ihn die heilige Pflicht. Sein weiches Lager war der reine Marterpfuhl gewesen, unruhig hatte er sich in wollüstigen Träumen hin und her gewälzt . . . Drei Stunden des Weges nahm ihm ein Bäuerlein ab, der den frommen Pater auf seinen Wagen aufsitzen ließ, als Schutz gegen die Hüter der öffentlichen Ordnung, die seine frühheilige verdächtige Morgenfuhre nicht so ungehindert passieren hätten lassen, wenn nicht Filuzius über all den zu verschiedenen Herrlichkeiten geschwebt hätte. Unter diesem Zeichen war er sicher . . . Als Dank schenkte er dem Frommen einen Karton mit einer Mandel Eier, wofür dieser den Segen des Himmels auf den Spender und sein Handwerk herabflehte.

Als Pater Filuzius den Bauernhof des Hieronymus Käsebier betrat, war dieser gerade darüber her, einer Henne den Garaus zu machen, die ihrer Legepflicht nicht mehr nachkam.

„Gelobt sei Jesus Christus!" grüßte der Pater salbungsvoll.

„In Ewigkeit, Amen!" tönte es zurück.

Pater Filuzius verstaute die Eierkiste auf einem Wagen, dann trat er näher.

„Was treibst du da, Käsebier . . .?"

„Schlachten will ich die Henne . . ."

„Warum?"

„Sie legt nicht mehr . . ."

Käsebier hatte die Henne fahren lassen, bis sich in ihrer Todesangst unter die Kutte des Paters flüchtete. Diesem kam ein jesuitischer Plan.

„Die Henne hat sich in den Schutz der Kirche geflüchtet. Sie ist fortan als heiliges Tier zu betrachten. Und der Herr, der über uns thront, wird sie wieder mit der alten Zeugungskraft ausrüsten. Des Herrn Machtgebot vermag viel."

Ungläubig starrte Käsebier den Pater an.

„Gib ihr noch einen Tag Frist, sperre sie abseits . . . Laß keinen Hahn dazu . . . Und du wirst sehen, daß sie nach Gottes Gebot Eier legt."

Als Pater Filuzius auf dem Wägelchen Käsebiers nach Hause fuhr, hatte er nur noch zehn Eier in seinem Besitz, fünf davon hatte die Henne gelegt. Käsebier starrte auf das Wunder, das geschehen war. Die Nachbarn kamen und staunten mit.

Nun fehlte bloß noch, daß sich die Wunderkraft Gottes auf seine junge Frau ausdehnte, von der der Pater in hinreißenden göttlichen Worten gesprochen hatte. Eine Stunde lang hatte er die junge Bäuerin im stillen Kämmerlein trainiert auf ihren zukünftigen Beruf, ohne Zutun ihres Mannes Mutter zu werden, genau wie die Henne Eier legte ohne Mithilfe des Hahnes . . .

Dreimal in der Woche kam der pfiffige Pater auf demselben Gefährt herüber, dreimal füllte das schleichhandelnde Bäuerlein den Karton mit Eiern, und dreimal in der Woche legte die Henne je fünf Eier unter Mitwirkung des wundertätigen Paters . . .

Bis daß es ihm eines Tages zu viel wurde — nicht das Eierlegen . . . Von Stund an legte die Henne nicht ein einziges Ei mehr. Als heilige Henne hatte sie das auch nicht mehr nötig . . .

Aber eine zweite Heilige war im Hause Käsebiers . . . Die Wunderkraft des Paters Filuzius war auch auf die junge Frau übergegangen.

Käsebier berichtete von den wunderbaren Taten, die sich vollzogen . . .

Seit die Henne nicht mehr legte, fuhr die junge Frau als Heilige wöchentlich zweimal zur Kirche . . .

Pater Filuzius versprach, das kommende Kind aus der Taufe zu heben. Sollte es nach Gottes unerforschlichem Ratschluß ein Junge sein, so würde ihn Käsebier der alleinseligmachenden Kirche weihen.

So berichtet der gewissenhafte Chronist von der Wunderkraft des Paters Filuzius.

in ihren gewerkschaftlichen Organisationen unbedingt an der Demokratie und dem Selbstbestimmungsrecht der Mitglieder festhalten und alle Versuche der Errichtung einer Parteidiktatur in den Gewerkschaften, die diese zu zersprengen droht, auf das entschiedenste zurückweisen. Im internationalen gewerkschaftlichen Zusammenwirken der Arbeiterklasse finden deren Bestrebungen ihren sichtbarsten und machtvollsten Ausdruck in der Gewerkschaftsinternationale in Amsterdam, die die Arbeiter aller Länder nicht nur zu erfolgreicher Abwehr der Uebergriffe des Kapitalismus auf die Rechte der Arbeiter, sondern auch zum Aufbau der Wirtschaft in sozialistischem Sinne zusammenschließt. Von dieser Grundtatsache ausgehend, ist die gegenseitige Unterstützung in der Abwehr der von Moskau ausgehenden Bestrebungen der Errichtung einer Parteidiktatur in den Gewerkschaften in die vorderste Linie zu stellen. Das ist insbesondere auch bei der Aufstellung und Wahl der Kandidaten zum kommenden Verbandstag zu berücksichtigen. Unter Wahrung des Entscheidungsrechtes der örtlichen Mitgliedschaft über die Bestimmungen der Kandidatenvorschläge nach dem Wahlreglement, ist möglichst auf eine Verständigung unter den, den obigen Grundsätzen zustimmenden Mitgliederkreisen hinzuwirken."

Erster Verbandstag des Zentralverbandes der Angestellten.

Vom 29. Mai bis 4. Juni in Weimar.

k. r. Mit einem wohlgelungenen Begrüßungskommers nahm der Verbandstag seinen Anfang. An deutschen Gästen nahm an ihm teil: Leipart vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund, Aufhäuser und Stiß vom Afa-Bund, Marx vom Deutschen Bankangestellten-Verband, Beese vom Werkmeisterverband. An internationalen Gästen: Smitt-Amsterdam, vom Internationalen Bund der Privatangestellten, Hirsch von der dem Bund angeschlossenen tschechisch-slowakischen Organisation, Dr. Freund vom Oesterreichischen Bankbeamten-Verband; außerdem 126 Delegierte und die Reihe der berechtigten Verbandsfunktionäre. Im Vorstandsbericht, in dem Referenten betonen konnten, daß es jeden Mitarbeiter mit berechtigtem Stolz erfüllen könne, daß weit über 300 000 Angestellte für die freigewerkschaftliche Organisation gewonnen seien, und in über den Bericht gepflogenen Debatten spielte das kommunistische Problem eine hervorragende Rolle, soweit es das Gewerkschaftswesen betrifft. Der Vorstand nahm sehr stark gegen die kommunistischen Bestrebungen Stellung. Die oft leidenschaftlich aufwallenden Debatten führten zu folgendem in namentlicher Abstimmung einstimmig gefaßten Beschluß:

„Mitglieder, die einen Beamten- oder Funktionärposten bekleiden sollen, müssen sich ausdrücklich verpflichten, in unserem Verbande nur nach unseren Satzungen, den Beschlüssen des Beirats und Verbandstages, den Richtlinien des ADGB. und des Afabundes, insbesondere nach dem Afabeschluß vom 29. 9. 1920 zu arbeiten. Sie müssen den Internationalen Gewerkschaftsbund zu Amsterdam als internationale Zusammenfassung der Gewerkschaften anerkennen, diesen in jeder Weise zu fördern und die gewerkschaftlichen Leitsätze der Moskauer Gewerkschafts-Internationale, ebenso wie alle anderen, die freigewerkschaftliche Bewegung schädigenden Bestrebungen bekämpfen."

Eine Reihe interner, zum Teil auf die Presse bezüglicher Anträge (die Zustellung der Presse betreffende) wurden angenommen, bezw. dem Vorstand überwiesen. In der wichtigen Frage der „Reorganisation des Afa-Bundes" wurde in namentlicher Abstimmung mit 78 gegen 47 Stimmen der gemeinsam vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund und der Afa ausgearbeitete Organisationsvertrag angenommen. Gegen sechs Stimmen wurde beschlossen, den Verband der Angestellten des Buchhandels mit dem Zentralverband zu verschmelzen, eine Verschmelzung, die von der Delegiertenversammlung des Buchhandelsverbandes bereits gutgeheißen ist. Gestützt auf Artikel 157 der deutschen Reichsverfassung, der die Schaffung eines einheitlichen Arbeitsrechts und einen besonderen Schutz der Arbeitskraft verspricht, wurde gefordert, daß entsprechend jenen Grundsätzen die gesetzgebenden Körperschaften in beschleunigter Weise ein „einheitliches Arbeitsvertragsrecht" schaffen, worin auch das Vereinigungsrecht, Streikrecht, Schlichtungswesen, Tarifvertragsrecht, die Arbeitsvermittlung usw. geregelt wird. Durch Schaffung von Arbeitsgerichten, die ausschließlich für alle Streitigkeiten aus dem Arbeitsverhältnis zuständig sind, ist allen Angestellten eine billige und schnelle Rechtsprechung zu ermöglichen. Die Durchführung der sozialen Schutzbestimmungen erfordert einen großzügigen Ausbau der Gewerbeaufsicht und ihre Ausdehnung auf alle Angestellte. Ebenso fordert der Verbandstag, daß die Sozialversicherungseinrichtungen schnellstens vereinheitlicht werden und eine ausreichende Fürsorge für alle Wechselfälle des Lebens eingerichtet wird, deren Kosten die Allgemeinheit zu tragen hat.

Der Verbandstag erhob Protest gegen das Verhalten des Reichsarbeitsministeriums, das die Sonntagsruhe in Bayern noch immer nicht zur Durchführung bringt, obwohl der Reichswirtschaftsrat bereits in dem Sinne beschlossen hat; ferner gegen das Reichspostministerium, weil den Postangestellten der Abteilung 7b München Urlaub zu gewerkschaftlichen Delegationen verweigert wird, obwohl die betreffenden Angestellten auf Gehalt für diese Zeit verzichten wollen. Durch die einstimmige Annahme einer Entschließung bekannte der Verbandstag sich zur sozialistischen Wirtschaftsordnung. Er verlangte die Förderung der Erziehung der arbeitenden Klassen zu sozialistisch denkenden und fühlenden Menschen durch die Gewerkschaften und die Zurückweisung der Versuche, die Arbeitnehmer durch Gewinnbeteiligung, Kleinaktie und dergleichen von ihrem eigentlichen Ziele abzulenken. In einer einstimmig angenommenen Entschließung wurde die Organisierung der Angestellten in Industrieverbänden verworfen und die Notwendigkeit des Fortbestehens ihrer beruflichen Verbände betont. Ebenso aber die Notwendigkeit solidarischen Zusammenwirkens aller freigewerkschaftlichen Arbeiter und Angestellten. Entsprechende Richtlinien wurden aufgestellt und der Vorstand beauftragt, beim A. D. G. B. und Afa-Bund im Sinne dieser Richtlinien zu wirken.

Gemäß einem Referat Haußherrs (Vorstand) beschloß man in der umstrittenen Frage der Arbeitsgemeinschaften den zukünftigen Austritt aus diesen Körperschaften, der jedoch nur gemeinsam mit dem A. D. G. B. und dem Afa-Bund erfolgen müsse. Deshalb solle der Vorstand bei diesen beiden Spitzenorganisationen dahin wirken, ferner aber mit Beschleunigung auf die in der Reichsverfassung (§ 165 Abs. 2 und 3) versprochenen gesetzlichen Vertretungen der Arbeiter und Arbeiterinnen in Wirtschaftsräten bei allen zuständigen Körperschaften drängen.

Ein einstimmiger Beschluß erhöhte die Beiträge in den drei Klassen der Pensionskasse von 1,10 Mk. auf 3 Mk., von 1,50 Mk. auf 4 Mk., von 2 Mk. auf 5 Mk. Am 1. Oktober tritt diese Erhöhung in Kraft, zugleich mit ihr eine Verdoppelung der Leistungen der Kasse. Gegen 10 Stimmen wurden die Bestimmungen einer Ruhegehaltskasse für die Verbandsangestellten angenommen, zu der Angestellte und Verband je zur Hälfte die Beiträge zahlen.

In einer Entschließung erhob der Verbandstag Protest gegen jede grundlose Entlassung von Behördenangestellten, wie sie zugunsten der Beamten erfolgen. Ferner verlangt er, daß die Angestellten, die zehn und mehr Jahre beschäftigt sind, aber durch die Entente-Bedingungen vor allem aus dem Reichswehrministerium entlassen werden, in einem Reichsbetriebe untergebracht oder durch eine weitgehende Entschädigung abgefunden werden. Weiter stellte der Verbandstag fest, daß der Artikel des Vorsitzenden des Hauptverbandes Deutscher Ortskrankenkassen, Fräßdorf, in Nr. 10 der Zeitschrift „Die Ortskrankenkasse" auf einheitlichen Widerspruch der Ortskrankenkassen-Angestellten gestoßen ist, weil durch den Artikel angekündigt wird, daß beabsichtigt sei, die bestehende Reichstarifgemeinschaft nicht fortzusetzen. Landgraf-Chemnitz protestiert gegen den völlig unwahren Bericht der „Roten Fahne" über den Beschluß in der Frage Moskau oder Amsterdam. Jungblut-Berlin erklärt, daß keiner der Delegierten diesen oder einen ähnlichen Bericht übersandt habe. Darauf stellt Giebel ohne Widerspruch zu finden fest, daß der Bericht der „Roten Fahne" eine aus den Fingern gezogene Fälschung und bewußte Irreführung der Oeffentlichkeit ist. — Bei der Satzungsberatung wurden weitgehende Aenderungen nicht beschlossen. Der Sitz des Verbandsausschusses wurde in Hamburg, der Sitz der Beschwerdekommission in Stuttgart belassen. Als Delegierte zum Internationalen Kongreß in Wien wurden gewählt: Giebel (Vorstand), Cohn-Berlin, Ehrenteit-Hamburg, Lehmann-Dresden, Seifried-München, Horcks-Köln.

Der Verbandstag findet zukünftig statt aller drei, aller zwei Jahre statt (mit 65 gegen 55 Stimmen beschlossen). Zum Afa-Kongreß in Düsseldorf wurden 24 Delegierte gewählt. Ein Beirat wurde gewählt; als Verbandsvorstand und Redakteure wurden die alten Kollegen einstimmig wieder gewählt. Damit schloß die arbeitsreiche Tagung in später Abendstunde am siebenten Tage.

Zimmerabgabe für die „Nordische Woche" in Lübeck.

Die Veranstaltungen der „Nordischen Woche" vom 1. bis 11. September werden eine große Anzahl auswärtiger Gäste nach Lübeck ziehen. Die Hotels werden voraussichtlich bei weitem nicht in der Lage sein, alle Besucher unterzubringen. Es ergeht daher an die Bevölkerung die dringende Bitte, Privatquartiere zur Verfügung zu stellen. Anmeldungen mit Preisangabe für Zimmer und Morgenkaffee werden umgehend erbeten im Rathaus Zimmer 1. (2722

Der Wohnungsausschuß der „Nordischen Woche".

Bekanntmachung.

Im Monat Mai d. Js. sind beim Polizeiamt folgende Sachen als gefunden eingeliefert bezw. angezeigt und nicht wieder abgefordert worden: (2718

Mehrere Portemonnaies mit Inhalt, mehrere lose Geldbeträge, 1 Rucksack mit Inhalt, 1 Damenstiefel, 1 Trauring, 1 Bund mit 5 Schlüsseln, 2 Brieftaschen mit Inhalt, 1 Tennisschläger, 2 schwarze Schleier, 1 goldene Damenuhr, 1 Paket mit Krollhaaren, 1 Marine-Knaben-Mütze, 1 Gummireifen vom Kinderwagen, 1 Messing-Wagenkapsel, 1 kleines Paket mit Stickerei, 1 Haarpfeil, 1 Armband, 1 Schulränzel mit Büchern, 2 Handtaschen mit Inhalt, 3 silberne Rocknadeln, 1 Nickel-Brille, 1 Zigarrentasche, 3 Broschen, 2 Nickel-Kneifer, 2 Halsketten, 1 Paket mit 1 Paar Stiefelschäften und eine Kindermütze.

Zugelaufen mehrere Hunde und ein Huhn. Zugeflogen 1 Taube.

Lübeck, den 1. Juni 1921.

Das Polizeiamt.

Maurer
stellt ein (2737
Baugeschäft Dinter
in Kolonie Hochofenwerk.
Neubau Lauerhofstraße
und **Untertrave 86.**

Gesucht zu sofort (2711
10 Maurergesellen
Johs. Cords,
Maurermeister,
Lübeck, Geibelplatz 3.

Biete z. Tausch 3-Z.-Whn. m. Zub., Gas (Mühlent., 400 M) geg. 2—3-Z.-Wohn. innere Stadt. Ang. u. F G an die Exped. d. Bl. (2712

3 P. K.-Schuhe, f. neu, Gr. 22, 24 u. 27, z. verk. (2721 Gr. Gröpelgrube 57, pt.

Jackett-Anz. (blau) zu verk. 2728) Lindenstr. 17a I., r.

1 Satz große Zertel
zu verkaufen. (2735
Howe, Fackenburg.

Tomaten
50 Pfg. (2710
Arnimstraße 49.

Täglich **prima Rohfleisch u. Wurst.**
Fr. Kollmann, Reiferstr. 8. (2727

Metallbetten. 2717
Stahldrahtmatratz., Kinderbett., Polst. a. Jederm. Kat. fr.
Eisenmöb.-Fabr. Suhl i. Th.

Sozialdemokr. Verein.

(2714

Am 5. Juni starb unser Genosse

Albert Betge.

Ehre seinem Andenken.

Beerdigung: Mittwoch, den 8. Juni, nachmittags 3 Uhr, auf dem Vorwerker Friedhof.

Der Vorstand.

Intelligentes (2728
Lehrfräulein
per sofort.
Stillers Schuhwarenhaus G. m. b. H.

Für die Sonntage (2725
Junge zum Gläserspülen
ges. **Moislinger Baum.**

Anzeigen
für hiesige und auswärtige Zeitungen und Zeitschriften vermittelt zu Originalpreisen
Die Geschäftsstelle des „Lübecker Volksboten"
Johannisstraße 46.

Kolosseum Ball
Jeden Mittwoch und Sonnabend Anfang 6 Uhr.
Heinrich Ohde.
2715)

In ½ Stunde vernichten Sie unter **Garantie Kopf-, Filz- und Kleiderläuse** sow. Brut (Niss.) **Wanzen, Flöhe** ab. Mensch. u. Tier **„Riesolda"**, g. gesch. Mitt. Wund, unschädlich Verk. nur **H. Wiese,** Aegidienstr. 4.

Nur 2 Tage!
Herrenstoffe
überraschend billig!
Um etwas ganz Besonderes zu bieten,
verkaufe ich nur in guten, tragb. Qualitäten
Stoff zu einem ganzen Anzug
aus Gruppe I für 165,00 M. aus Gruppe II für 240,00 M. aus Gruppe III für 276,00 M. aus Gruppe IV für 351,00 M.
Außerdem sehr preiswerte **gestreifte Hosenstoffe** und 140/150 cm breite **Herren- und Damen-Stoffe,** gute Qualitäten in Marine-, Schwarz- und Marengo-Farben.
Der Verkauf findet statt **nur am**
Mittwoch, dem 8. und Donnerstag, dem 9. Juni
von 8½ Uhr morgens bis 6 Uhr abends, in
Lübeck, Johannisstr. 50-52
Gewerkschaftshaus.
2716) **B. Scholtek, Berlin.**
Nur 2 Tage!

Rechnungs-Formulare
fertigt prompt an
Friedr. Meyer & Co., Johannisstr. 46.

Ia Weizenkleie-Melasse
garantiert 50:50, **Friedensqualität,** ganz frisch eingetroffen. Allein vorrätig bei (2723
Th. Häveker
Beim Beetteich 5/11.

Deutscher Transportarbeiter-Verband.

Ortsverwaltung Lübeck.

Gemeinschaftliche
Mitglieder-Versammlung
am Mittwoch, dem 8. Juni, abends 7½ Uhr
im Gewerkschaftshaus.

Tagesordnung:

1. **Bericht vom Ortsausschuß.**
2. **Aufstellung von Kandidaten zur Wahl von Ausschußmitgliedern zur Ortskrankenkasse.**

2731) **Die Ortsverwaltung.**

Brauerei Walkmühle
Jeden Donnerstag, zuerst am 9. ds. Mts., nachmittags 5 bis 11 Uhr abends:
Sulante-Konzert
(Verstärktes Orchester)
Mitwirkende:
Frl. **Hansi Rösle,** Operetten- und Soubretten-Sängerin aus Hamburg,
Herr **Josef Lizewski** vom hies. Stadttheater.
Eintritt Mk. 1.—.
Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt. (2732

Louisenlust.
Morgen Mittwoch: Tanz. (2729) Damen Eintritt frei.

Donnerstag, 9. Juni: Letzter Tag!
Circus Hermann Althoff Burgfeld.
Vorverkauf: **Niemeyer** und **Circus.**
Die letzten Gastspieltage!
Dienstag Mittwoch Donnerstag
Mittwoch 3 Uhr: **Familienvorstellung.** Kinder halbe Preise.
Abends 7½ Uhr: **Gala-Abend.**
Donnerstag 7½ Uhr: **Abschiedsvorstellung.** 2794

Elegante **Herren-, Schlaf-, Wohn- u. Speisezimmer, Kleinmöbel u. Kücheneinrichtungen, Spezialität Korbmöbel**
Solide Arbeit. Billige Preise. Prompte Lieferung.
Möbelhaus de Buhr
Lübeck, Fischstraße 21. (2618) **Teleph. 3278. 2368.**

Preiswertes Angebot!
Schlafzimmer kompl. mit echtem Marmor, Spiegel, Matratzen und Stühlen, Schrank, zerlegbar, 2-tür. Ansicht. (2713
Mk. 2450.—
Möbelhaus Heine,
Depenau 8.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Lübeck.

Achtung!
Schmiede!
Versammlung
der (2726
Schmiede aller Branchen
am Donnerstag, dem 9. Juni
abends 7 Uhr
im Gewerkschaftshaus.
Die Branchenleitung.

Hansa-Theater
Anfang 8 Uhr.
Heute, sowie folgende Tage
Der große Schlager:
Der verjüngte Adolar. 2780
Operettenschwank in 3 Akten von Walter Kollo.

Stadttheater Lübeck.

Abonnement 1921/22.

Diejenigen Abonnenten, die ihr Abonnement noch zu erneuern beabsichtigen, werden wiederholt gebeten, dieses bis zum 9. d. Mts. zu tun, da infolge der vielen Neuanmeldungen über die Plätze vom 12. d. Mts. bestimmt verfügt werden wird. (2720

Neuan- und Abmeldungen während der Bureaustunden von 9—12½ und 3—6 Uhr.

Rechnungen für die mit dem 31. Mai abgelaufene Spielzeit werden wegen der Rechnungslegung umgehend erbeten. **Die Direktion.**

Hotels, Restaur., Cafés, Vergnügungen etc.

Hallers Musikhaus, Inhaber: H. Haller jr. u. L. Capell, Markt 3, Kohlmarkt 12.

Neue Volksbühne, 44 Beckergrube 44. Täglich Variete und Kabarett. Anfang 7½ Uhr.

Restaurant „Holstenkrug". Hugo Boysen, Holstenstr. 37. Telephon 8184.

Restaur. zur Markthalle. Küche, Biere, Weine. Paul Richter, Mengstr. 6. Tel. 232

Café Bernhardt, Fackenburger Allee 9. Täglich abends Unterhaltungsmusik.

Abstinenz-Café, Untertrave 100. Fernruf 3268. Spez.: Tägl. frisch. Backw. u. ff. Bohnenkaffee. P. Radtke.

Bodega-Weinstub. H. Glesenberg, Fleischhstr. 14. Tel. 8986. Gute gepflegte Weine, Liköre und Küche.

Reichels Kulmbacher Bierhaus. Inh.: O. Schneider, Fleischhstr. 16. Tel. 497. Gut gepfl. Biere, Weine u. Küche

Restaurant u. Café, Königstr. 41, Zum Deutsch. Kaiser. Garten u. Veranden, gute Küche. Pils. Urquell.

Fritz Derlien, Hüxstraße 107, Samen- und Futterhandlung.

Grogbude, Chr. Schulz, Tel. 3458, Königstr. 93.

Weine u. Spirituosen Joh. Fischer, Große Burgstraße 17.

Fleischers Restaurant Gr. Burgstr. 57. Altbekannte Frühstücksstube. Bürgerl. Mittagstisch von 12—2 Uhr, solide Preise.

Freitags Bierstube, Königstraße 112. Guter Mittagstisch.

H. Schulz, Bierhalle Beckergrube 17.

Lebensmittel, Obst.

Fr. Klempau, Königstraße 22. Obst. — Südfrüchte.

E. Christoffersen, Holstenstraße 42. Fernsprecher 2345. Schokoladen, Konfitüren, Kaffee, Tee, Konserven und Marmeladen.

Fischhandlung H. P. Unger Holstenstraße 21. Fernsprecher 8603. Täglich Eingang von frischen Fischen.

Gustav Magaard, Johannisstr. 13 Beste Bezugsquelle für Kolonialwaren.

H. Bülck, Kaffee-, Tee-, Kakao-Handlung, jetzt Mengstr. 24. Fernspr. 149. Geschäftszeit 9-1 u. 3-5.

Rostocker Butterhandlung Inh. Robert u. Dora Gündel. Beckergrube 9, Tel. 2054.

Karl Wunderlich, Fünfhausen 16 Obst, Gemüse, Südfrüchte und Lebensmittel.

Ernst Voss, Kolonialwaren, Spirituosen, Zigarr., Rauch- u. Kautabake. Große Burgstraße 59 Fernruf 410. Geschäftsprinzip: Gute Ware, solide Preise.

Walter Steinhagen, Delikat.- u. Feinwar.-Hdlg. Spez. Butter, Marg., Eier. Beckergrube 7.

C. Moll, Inh. W. Beckmann, Delik., Konserven, Käse. Beckergrube 33. Telephon 1618.

J. Borbeck, Fleischhauerstr. 110 Schokoladen-, Marzipan- und Zuckerwaren-Fabrik. Tel. 448. Gegr. 1873.

H. Warncke, Obst- u. Südfrüchte. Spezialhaus Königstr. 64. Fernspr. 2011.

Fischhandlung, J. Blöß Tel. 30. Fleischhauerstr. 15

C. Helm, Mühlenstr. 73 Telep. 2428. Kartoffeln. — Getreide.

L. Koeyer, Kaffeeröst. Kolonialw. Königstr. 75. Tel. 8915

O. Trepkau, Kolon., Delik. Gem., Konf. Fleischhauerstr. 11. T. 2867

Schäfer, Schwartauer Allee 34. * Papierwaren, Schulartikel * Bijouterien, Bilder * Konfitüren, Kakes * Spezialität: Reichard-Schokolade * Hefe.

A. Matei, Älteste Läb. Konditorei und Marzipanfabrik.

Konfektion, Putz, Schuhe usw.

Paul Rosenkranz, vorm. Katharina Kusch, Putz- u. Modewaren, Telephon 8327, Sandstr. 2-4. Stets letzte Neuheiten zu billigsten Preisen.

Johannes Holst, Markt 6 Kohlmarkt 5. Herren-, Knaben-, Arbeiter-Garderoben und Schuhwaren, Manufaktur- und Ausstener-Artikel zu billigsten Tagespreisen.

Johanna Marcks-Ahrendt, Mühlenstraße 5. Fernsprecher 2680. **Damenhüte,** größte Auswahl.

L. Graff, Holstenstraße 20. Spezialgeschäft für Herrenmoden, Wäsche, Hüte und Mützen. b716

Gustav Nagewitz, Transport * Spedition * Lagerung * Möbeltransporte * Kontor und Lager: Schwartauer Allee 69a * Fernsprecher 9044.

Aug. Trost & Sohn, Holstenstraße 24. Spezialhaus für Hüte und Mützen.

H. Hornbogen, Königstr. 71. Tel. 1010. Strumpffabrik, Spezialgeschäft feiner Trikotagen und Strumpfwaren.

Carl Zegelin, Johannisstraße 11. Unterzeuge, Strumpfwaren, Knaben-Anzüge 2c.

Alma Busse, Wahmstraße 18. * Damen- und Kinderhüte in großer Auswahl. Umpressen und modernisieren schnellstens.

Ferd. Kauffeld. Obere Wahmstr. 11. Pelzwaren, Hüte, Mützen. Umpreßanstalt für Herrenhüte.

Eisleben, Braunstraße 30 32. Putzwaren. Groß- und Kleinhandlung.

M. Longuet, Klingend. 3/4, I., Haus Koeppke, neb. St. Hambg., Etagengesch. Gr. Ausw. l. garn. Hüt. Umarb. u. pressen akt. Hüte a. neueste Form.

D. Wagner, Holstenstr. 8. Damen- und Kinderhüte. Größte Auswahl. — Billigste Preise.

W. Kamm, Johannisstr. 16 Korsetts jeder Art.

Krawatten
Oberhemden
Herren-Hüte
Kamerhuis
Ob. Wahmstr. 17.
Herrenartikel.

Herrengarderobe fertigt preiswert W. Trettau, Königstraße 4—6, II.

Fritz Heine, Zigarren. — Import. — Versand. Beckergrube 36. Fernruf 8472. Filiale: Schwönekenquerstr. 24. Empfehle mein reichhaltiges Lager feinster Qualitäts-Zigarren und Zigaretten, Tabake jeder Art, Hamburger, Bremer und Bünder Fabrikate, sowie Zigaretten in größter Auswahl. In- und ausländische Fabrikate zu äußerst niedrigen Preisen.

Herrenstiefel	von 140.—	Mk. an
Damenstiefel	140.—	„ „
Damen-Spangenschuhe	68.—	„ „
Damen-Schnürschuhe	65.—	„ „
Damenstiefel (Hochschaft)	210.—	„ „
Herrenstiefel (braun)	300.—	„ „

Große Auswahl in Kinderschuhen.
* Vorschriftsmäßige Turnschuhe. *

Eugen Meinen .. 5 Klingenberg 5

Zigarren, Tabake usw.

Otto Wegener, Zigarren, Zigaretten, Tabak, Groß-Vertrieb, Lager erstklassiger Fabrikate. Fleischhauerstraße 65. Fernruf 3381.

Hans Kähler, Fischergrube 35. Beste Bezugsquelle für Hausmacher-Zigarren.

Bremer Zigarren-Fabriken C. Frese Gegründet 1860 * Bremen * Gegründet 1860 Filiale **Lübeck, Holstenstr. 13/15,** Fernspr. 8937 Vorteilhafte Bezugsquelle feinster Bremer Qualitäts-Zigarren.

Raucht Dreessen's Tabak u. Zigarren Holstenstraße 6 Holstenstraße 6

Heinrich Möller, Holstenstr. 42 Untertrave 114-115. Gegründet 1867. Fernruf 8426. Zigarren, Zigaretten, Tabake in größter Auswahl. Eigene Steuerlager für Wiederverkäufer.

Die führende Firma der Branche: Färberei Lehfeldt, Johannisstr. 70.

A. Dauer-Fahrplan des Lübecker Volksboten.

Hamburg

Abf. nach	Ank. von
6⁰⁰ 7⁴⁰	7⁴⁰ 8⁵⁰
7⁴⁷ 9²¹	5³⁰ 7⁰⁶
2—4 Rl.	2—4 Rl.
9⁴⁰ 11⁰⁸	7⁰⁵ 8⁵¹
11⁰⁵ 12³⁰	2—4 Rl.
2—4 Rl.	8²⁰ 7²¹
12⁴⁵ 2²⁸	8⁴⁰ D 9³⁷
2²⁴ 3⁴⁵	10¹⁷ 11⁵⁴
3⁴⁴ 5⁰²	2—4 Rl.
2—4 Rl.	12²³ 1⁵⁶
4¹⁷ 5⁵⁹	3⁰⁵ W 4¹²
2—4 Rl.	3³⁰ 5¹⁰
7¹⁵ 8²⁴	2—4 Rl.
7²² 9⁰⁰	5¹⁵ 6¹⁶
8¹⁵ D 9¹⁴	5⁴⁰ 7¹⁶
8⁵⁸ S 10¹⁵	7²² 9⁰⁰
9²⁰ 11⁰²	2—4 Rl.
2—4 Rl.	9⁰⁰ 10²⁸
	11⁴⁰ 1⁰⁸

Büchen

Abf. nach	Ank. von
8⁰⁰ 9¹³	6³⁴ 7⁴³
1³⁰ 2⁴⁷	11⁴⁵ 1⁰⁰
4¹⁸ 9¹⁵	8⁴⁵ 1²⁹
D Kiel-Berlin	D Berlin-Kiel
5³⁰ 6⁵²	3²⁷ 4⁴²
9¹² 10³⁴	7²² 8⁴⁰

Kleinen

Abf. nach	Ank. von
7¹⁵ 8⁵³	5⁵⁰ 7²⁵
9²⁶ D 10²⁸	9⁰² 10⁵⁷
9⁴² D 10⁴¹	1⁵⁴ 3³⁶
12⁰⁰ 1⁴⁴	— D 7¹⁰
5¹⁹ 7⁰³	7⁰⁹ D 8⁰⁸
9¹² 10⁵¹	7²⁵ 9⁰⁵

Eutin

Abf. nach	Ank. von
7¹⁵ 8¹²	6¹⁵ 7²²
9⁴⁷ 10⁴⁵	8²³ 9¹⁸
Bis auf weiteres	12²⁴ 1²¹
12¹³ 1⁰⁹	Bis auf weiteres
1⁴³ D 2²⁵	2⁵³ 3⁵⁸
2⁰⁰ 2⁵⁶	3²⁵ D 4¹²
7²¹ 8²⁰	7²⁸ S 8³⁴
	7⁴⁶ 8⁵⁹

Segeberg

Abf. nach	Ank. von
8⁰⁵ W 10⁰²	5⁴⁵ W 7⁰⁸
10⁴⁰ S 11⁵³	7⁵⁵ S 9²⁰
2¹⁰ W 3³⁵	10²² W 11⁵⁵
7⁰⁰ W 8⁵⁵	4¹⁵ W 6¹⁵
9²⁰ S 10⁴²	7³⁰ S 8⁵³

Travemünde

Abf. nach	Ank. von
5²⁷ W 6⁰¹	6³⁰ Niendorf
Niendorf 6²²	6⁵⁵ W 7³⁴
8¹⁵ 9⁰⁰	11⁰⁰ Niendorf
	11³⁰ 12¹⁹
9⁴¹ 10⁰⁸	1²⁰ Niendorf
Niendorf 10³⁸	1⁴⁵ 2¹⁷
1⁰⁵ 2⁰²	2⁴⁴ Niendorf
Niendorf 2²⁹	3¹² 3⁵²
Juli und August	Juli und August
2⁰⁷ 2⁴⁷	3⁴³ Niendorf
Niendorf 3¹⁷	4¹⁸ 4⁵⁶
	Juni und Sept.
4¹⁸ 4⁴⁵	5⁵³ Niendorf
Niendorf 5¹²	6²³ 7⁰⁶
6²² 7⁰¹	7³⁵ 8⁰³
Niendorf 7³¹	Juli und August
9¹⁵ 9⁵⁵	7⁵⁵ Niendorf
	8²² 8⁵⁰
	10²⁰ 11⁰²

W = Wochentags, S = Sonntags, D = D-Zug.

Joh. Tollgreve, Goldschmiedemeister, **Königstr. 92.** Silberne u. versilberte Bestecke — Trauringe — Reparaturen. Moderne Schmucksachen.

Possehl's Kohlenhandel
Abteilung Beckergrube — Abteilung Wickedestraße
Fernspr. N. 1101. 8336. F. 1720. 1961
Kohlen — Briketts
Alleinvertrieb des Lübecker Gaskoks.

Adolf Röhrich, Zigarren, Zigaretten, Tabak. T. 274. Holstenstr. 2, E. Schüsselbd.

J. van de Berg, Zigarren-Spezialhaus Fleischhauerstr. 88.

Zigarren-Kiecke Königstr. 64, Ecke Hüxstr.

H. Rughase, Untertrave 62 Zigarr., Zigaret., Tabake.

W. Lampe, Mühlenbrücke 9. Zigarrenhaus.

H. Vick, Untertrave 70 Zigarren u. Tabakwaren.

F. C. H. Schröder, Inh. Jos. Briehmayer, Königstr. 43, Tab., Zigarr., Zigaret.

Uhren und Optik.

Albert Ziehe, Hutumpresse-Anstalt, Fleischhauerstr. 60.

Ludwig Zander, Marlesgrube 3. Goldschmied. Großes Lager von Gold- und Silberwaren. Eigene Werkstatt.

C. Blanck, Königstraße 78 Erstklassiges Spezialhaus feiner Uhren, Gold- und Silberwaren. Telephon 1341. Telephon 1341. Eigene Werkstatt für Neuarbeit und Reparatur.

Otto König, Fleischhauerstraße 7. Gold- und Silberwaren. Anfertigung sämtlicher Reparaturen und Neuarbeiten in eigener Werkstatt. Spezialität: Verlobungsringe.

Johs. Bernhardt, Goldschmied, Hüxstraße 25. Gold- und Silberwaren. Trauringe. Eigene Werkstatt.

Wilh. Wessehling, Hüxstr. 32. Spezialität: Verlobungsringe. Reparaturen prompt.

Max Ehrichsen, Uhren, Goldwaren Reparaturen billig. — Fischergrube 56.

Wilh. Ewert, Schuhwaren, Untertrave 3. Gut sortiertes Lager und Reparaturwerkstatt.

W. Blumenthal, Kohlmarkt, Ecke Sandstraße. Bezugsquelle für Schuhwaren jeder Art.

Adolf Hübner, Uhrmacher, Fünfhausen 13

Jakob Röuer, Uhrmacher, Schüsselbuden 11.

Anstten: O. Weiß, Breite Straße 38 und Hüxstraße 41.

Alb. Matern, Uhrmacher, Beckergrube 26.

Möbel.

Gustav Reinboth Papierhandlung Geschäftsbücher Kontormöbel. Hans Saal Nachf. Lübeck, Königstraße 36.

Mia Schwarz, Atelier elegant. Damenmod. Königstr. 46a II. 9-1, 3-6 U.

F. Kloetzen, Möbel- und Dekorationsgeschäft. Telephon 1193. Königstraße 65/67.

Georg Topp, Marlesgrube 24, Möbelhandlung. Beste Bezugsquelle für neue und gebrauchte Möbel.

Carl Follers, Marlesgrube 25. Möbelhandlung. Vorteilhafte Einkaufsquelle ganzer Wohnungseinrichtungen sowie Einzelmöbel.

M. Krause Ww. Blumenbinderei, Beckergrube 8.

Wilh. Oldenburg, Korbw. u. Korbl. Hüxstr. 90

Blumengeschäft Sager Inh.: J. Wäst, Königstraße 90. Tel. 1208. Blumen- und Kranzspenden. Spezialität: Brautsträuße.

Rudolf Gaspary, Holstenstraße 20 Fernruf 8287. Blumen und Pflanzen, Kränze in allen Ausführungen.

Allgemeines.

Piehl & Fehling Kohlenabteilung, Mühlenstraße 48 Anthrazitkohlen * Briketts * Holz * Torf *

Niebuhr & Binge, Beckergrube 48 Fernspr. 2817 Elektromotoren u. Apparatebau, Ankerwickelei. Fabrikation elektrischer Materialien. Ständiges Lager in Elektromotoren und Heizapparaten.

Feddersen & Wulff, Königstr. 62 Herrenschneiderei-Bedarfsartikel, Tuchlager, Herren-Artikel.

Hermann Dobberstein, Hüxstr. 47, Fernspr. 1048. Spezialität: Färben nach Probe, chemische Reinigung. — Schnell! Tadellos! Mäßige Preise!

Arthur Priem, Johannisstraße 21. Fernruf 686. Ausführung elektrischer Anlagen jeder Art u. Größe. Ankauf, Verkauf, Verleihung von Elektromotoren. Lager in Beleuchtungskörpern und Glühlampen. Reparaturwerkstatt.

Germania-Drogerie, Königstraße 66, Julius Vogt. Oelfarben.

Martin Jürgens, Hüxstraße 78. Solinger Stahlwaren u. elg. Schleif. m. elektr. Betrieb. Tägl. Schleifen.

C. F. Alm, Holstenstr. 12, Braunstr. 7. Drogen und Farben.

Handarbeiten mod., geschmackvoll und preiswert kaufen Sie im Handarbeitsgeschäft **Ritz,** Fernr. 3383, Ob. Wahmstr. 1

Ludwig Schlüter, Luxusfuhrwesen, Hochzeits- und Trauerwagen. Telephon 72. Beckergrube 24.

J. Nowacki, Fischergrube 45. Mechanische Schuhreparaturwerkstatt.

Carl Hans Kühl, Mühlenstr. 42. Telephon 2988. Leder- und Schuhmacherbedarfsartikel-Handlung.

Nähmaschinen repariert schnell u. gut Heinr. Kruse, Mechaniker, Fischergrube 33. Solide Preise.

Fr. Grüschow, Johannisstraße 63. Fernruf 8382. Piano- und Möbeltransport. Uebernahme ganzer Umzüge am Platze und nach auswärts. Einlagerung ganzer Hausstände.

Joh. Hartz, Johannisstraße 22. Werkstatt für elektrische Maschinen. Spezialität: Feldspulen und Ankerwickelei.

Wilh. Schubert, Pferdemarkt 17. Klempnerei und Installation für Gas, Wasser und Elektrisch.

Neu bekommen Sie Ihren alten Hut in der Hutpresserei **Hüxstr. 49.**

Tapezier.-Liefer.- u. Rohstoff-Genossenschaft e. G. m. b. H. Schüsselbuden 4. Fernsprecher 8281. Rohstoffe, Tapeten, Möbelstoffe, Gardinen.

Schuhmacher-Rohstoff-Verein G. m. b. H. Johannisstr. 31. Oberleder, Unterleder, Bedarfsartikel, Stepperei. Verkauf auch an Nichtmitglieder.

Löwen-Apotheke und Homöopatische Zentral-Apotheke, Johannisstr. 13, Fernruf 621. Spezialitäten: Drogen, Chemikalien.

Max Pauls, Inhaber: Erich Schauer, Königstraße 45. Haus- und Küchengeräte.

L. Harms & Co., Inh.: H. Eckholdt, Königstr. 49. Tel. 207. Spezialgeschäft für Beleuchtungsartikel aller Art.

Tapeten, Läuferstoffe, Wachstuche Carl Benicke, Königstraße 48b.